

Paläolithische Katzensdarstellungen und der Versuch ihrer zoologisch-ethologischen Interpretation

INGMAR M. BRAUN & WOLFGANG ZESSIN

Zusammenfassung

Es werden einige typische Katzensdarstellungen in der paläolithischen Höhlen- und Kleinkunst aus den französischen Fundstellen: Chauvet (Dép. Ardèche), Les Combarelles I (Dép. Dordogne), Les Trois-Frères (Dép. Ariège), Lascaux (Dép. Dordogne), Font-de-Gaume (Dép. Dordogne), Le Gabillou (Dép. Dordogne), Isturitz (Dép. Pyrénées-Atlantiques), Laugerie-Basse (Dép. Dordogne), La Madeleine (Dép. Dordogne), La Vache (Dép. Ariège), La Marche (Dép. Vienne), Gourdan (Dép. Haute-Garonne), Labouiche (Dép. Ariège), Lafaye (Dép. Tarn-et-Garonne), Badegoule (Dép. Dordogne), den deutschen Fundstellen Vogelherd (Baden-Württemberg), Hohlenstein-Stadel (Baden-Württemberg), den tschechischen Fundstellen Unter Wisternitz (Mähren) und Pollau (Mähren), der russischen Fundstelle Kostienki I, der italienischen Fundstelle Tagliente (Venetien) abgebildet, beschrieben und auf ihren zoologisch-ethologischen Aussagegehalt untersucht. Dabei konnten die Arten/Unterarten Höhlenlöwe (*Panthera leo spelaea*), Leopard (*Panthera pardus*), Säbelzahnkatze (*Homotherium latidens*), Wildkatze (*Felis silvestris*) und Luchs (*Lynx lynx*) sowie Männchen, Weibchen und Jungtier dieser Arten in einigen Fällen unterschieden werden.

Résumé

Dans cet article, quelques représentations typiques de félins de l'art paléolithique (pariétal et mobilier) sont figurées, décrites et étudiées pour permettre de faire des interprétations zoologiques et éthologiques.

Les figures proviennent des sites suivants, en France: Chauvet (Dép. Ardèche), Les Combarelles I (Dép. Dordogne), Les Trois-Frères (Dép. Ariège), Lascaux (Dép. Dordogne), Font-de-Gaume (Dép. Dordogne), Le Gabillou (Dép. Dordogne), Isturitz (Dép. Pyrénées-Atlantiques), Laugerie-Basse (Dép. Dordogne), La Madeleine (Dép. Dordogne), La Vache (Dép. Ariège), La Marche (Dép. Vienne), Gourdan (Dép. Haute-Garonne), Labouiche (Dép. Ariège), Lafaye (Dép. Tarn-et-Garonne), Badegoule (Dép. Dordogne), Vogelherd et Hohlenstein-Stadel (Baden-Wurtemberg) en Allemagne, Unter Wisternitz et Pollau (Moravie en République tchèque), Kostienki I (Russie) et Tagliente (Vénétie, Italie).

Les espèces / sous-espèces de lions des cavernes (*Panthera leo spelaea*), de léopards (*Panthera pardus*), tigre à dents de sabre (*Homotherium latidens*), chat sauvage (*Felis silvestris*) et de lynx (*Lynx lynx*) ainsi que les mâles, les femelles et les

jeunes animaux de ces espèces peuvent être distingués dans certains cas.

Schlüsselworte

Aurignacien, Gravettien, Magdalénien, Solutréen, Höhlenmalerei, Höhlenlöwe, Leopard, Luchs, Wildkatze, Säbelzahnkatze, Chauvet, Les Combarelles, Les Trois-Frères, Lascaux, Font-de-Gaume, Le Gabillou, Isturitz, Laugerie-Basse, La Madeleine, La Vache, La Marche, Gourdan, Labouiche, Lafaye, Badegoule, Vogelherd, Hohlenstein-Stadel, Unter Wisternitz, Pollau, Kostienki, Tagliente.

Einleitung

Wir setzen die Reihe unserer paläolithischen Tierdarstellungen und den Versuchen ihrer zoologisch-ethologischen Interpretation (BRAUN & ZESSIN 2008, 2009, 2011, 2012a, 2012b, 2013, 2014, 2015, 2016) mit den Katzen (Felidae) fort. Insbesondere kommt dem Höhlenlöwen (*Panthera leo spelaea*) in der paläolithischen Kunst eine besondere Bedeutung zu (FLOSS et al. 2007, ZESSIN et al. 2007). Der Löwe wurde mit Sicherheit von den jungpaläolithischen Menschen gefürchtet und wohl auch verehrt, wie es die Darstellungen in der Eiszeitkunst vermuten lassen. Auch die Magie bemächtigte sich des Löwen, wie der Löwenmensch von Hohlenstein-Stadel vermuten lässt (REINHARDT & WEHRBERGER (Hrsg.) 1994, SCHMID 1989).



Abb. 1: Die Faszination der Löwen ist auch für Zoobesucher jeden Alters unübersehbar! Hier im Zoo Schwerin interessiert sich der Afrikanische Löwe „Heinrich“ für die drei Kinder, da sie in sein Beutespektrum passen. Für die Kinder ist die ungewöhnliche Begegnung nur durch eine sichere Glasscheibe getrennt gruselig, aber ungefährlich. Foto: 1996 von Dr. Wolfgang Zessin, Jasnitz



Abb. 2: Männlicher Afrikanischer Löwe (*Panthera leo*), 10.4.2017 Zoo Dresden. Foto: Dr. W. Zessin



Abb. 5: Löwe am 13.08.2017 im Basler Zoo, Bauchansicht eines säugenden Weibchens.

Foto: I. M. Braun



Abb. 3: Männlicher Löwe (*Panthera leo*) von vorn gesehen am 13.08.2017 in Zoo Basel.

Foto: Ingmar M. Braun, Bettingen (Schweiz)



Abb. 6: Zoo Basel. Löwen am Riss am 13.08.2017.

Foto: I. M. Braun



Abb. 4: Löwen (*P. leo*) am 13.08.2017 im Basler Zoo. Unterscheidungsmerkmal Hodensack beim Männchen deutlich erkennbar und Weibchen ohne diese auffällige Struktur. Foto: I. M. Braun

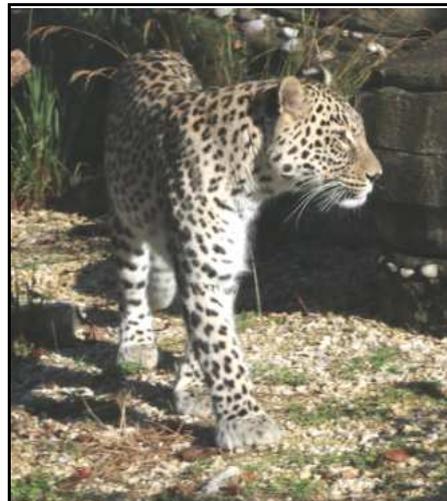


Abb. 7: Persischer Leopard (*Panthera pardus saxicolor*) Tierpark Dählhölzli (Bern, Schweiz).

Foto: Dr. Marc Rosset, Bern



Abb. 8: Luchse (*Lynx lynx*) im Tierpark Dählhölzli (Bern, Schweiz). Foto: Dr. M. Rosset



Abb. 9: Schottische Wildkatze (*Felis silvestris grampia*), Highland Wildlife Park bei Aviemore (Schottland), Foto: Prof. Dr. Carsten Brauckmann, Clausthal

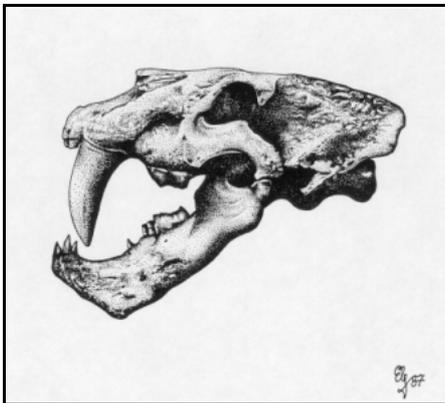


Abb. 10: *Homotherium*-Schädel, gezeichnet von Dr. Elke Gröning, Clausthal

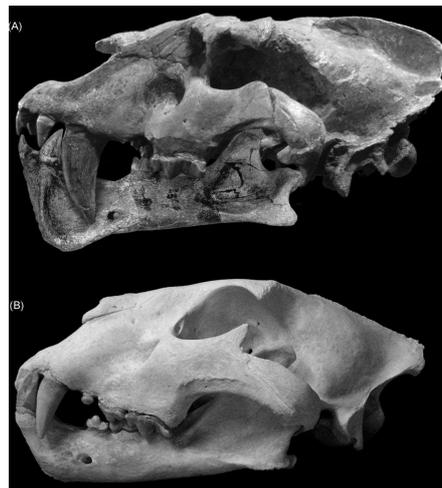


Abb. 11: Vergleich der Schädel von der (A) Säbelzahnkatze (*Homotherium latidens*) und (B) Löwe (*Panthera leo*) (nach ANTÓN et al, 2009)



Abb. 12: Scimitarkatzen-Nachbildung (*Homotherium serum*, lebte von vor 80.000–20.000 Jahren am Yukon) im Museum Beringia, Whitehorse, Kanada. Foto: Dr. W. Zessin

Felidendarstellungen in der Eiszeitkunst – ein kurzer forschungsgeschichtlicher Abriss

Im Gegensatz zu den Herbivoren (wie Equiden, Boviden und Capriden ua.) sind die Darstellungen von Feliden eher selten in der Eiszeitkunst (Höhlen- und Kleinkunst, vgl. hierzu auch die Verteilung der Themen in der Höhlenkunst, Abb. 44, in: BRAUN & ZESSIN 2011).

Im Laufe der Erforschungsgeschichte zur Eiszeitkunst stiessen die von den jungpaläolithischen Künstlern dargestellten Feliden bei unterschiedlichen Forschern auf Interesse.

Eine erste Zusammenstellung von Felidendarstellungen – damals waren nur sehr wenige bekannt – erfolgte von Louis CAPITAN, Henri BREUIL und Denis PEYRONY (1910) in ihrer Monographie über die Höhle Font-de-Gaume.

In ihrer Monographie über die Höhle Les Combarelles machten die drei gleichen Autoren (1924) eine Ergänzung des Inventars.

1958 publizierte Z. A. Abramova den Artikel „Höhlenlöwe in der paläolithischen Kunst“.

Eine sehr umfassende Zusammenstellung sämtlicher bis dahin bekannter Felidendarstellungen in der Höhlen- und Kleinkunst erfolgte von Louis-René Nougier und Romain Robert (1965) nach der Entdeckung des so genannten Löwenfrieses auf einem Knochen aus der Höhle La Vache (vgl. Kat.-Nr. 14). Ein Jahr später (1966) veröffentlichten sie noch Ergänzungen. Zu diesem Zeitpunkt waren weitere Darstellungen entdeckt worden, darunter auch aus Osteuropa und Russland.

Im Rahmen seiner Doktorarbeit in Tiermedizin bearbeitete Michel Rousseau die Felidendarstellungen in der Eiszeitkunst und veröffentlichte seine Arbeit 1967.

Eine ebenfalls sehr wichtige Arbeit ist von Léon Pales in Zusammenarbeit mit Marie Tassin de Saint-Péreuse von 1969 über die gravierten Feliden- und Barendarstellungen auf Steinplatten aus der Höhle von La Marche und aus Labouiche (vgl. Kat.-Nr. 15 und 17).

Im Dezember 1994 machten die drei Höhlenforscher Jean-Marie Chauvet, Eliette Brunel-Deschamps und Christian Hillaire (1995; CLOTTE (Hrsg.) 2001) die sensationelle Entdeckung der Grotte Chauvet. Bis heute wird die Höhle Chauvet von einem interdisziplinären Forscherteam erforscht. Allein aus dieser Höhle sind bislang 75 (!) dargestellte Feliden bekannt. Diese sehr hohe Anzahl ist praktisch so groß wie bisher alle bekannten Felidendarstellungen in der Eiszeitkunst. Besonders das Panneau der Löwen in der Höhle Chauvet ist sehr eindrücklich. In ihrer Publikation von 2005 legten die beiden Autoren Jean Clottes und Marc Azéma die aus Chauvet bekannten Felidenfiguren vor. In ihren Äusserungen beziehen sie sich auch auf Aussagen zu Geschlecht und Verhalten, die Craig Packer von der Universität Minnesota (USA) anlässlich seines Besuches der Höhle Chauvet gemacht hat. Aufgrund von gewissen Darstellungen, z. B. in der Höhle Chauvet, wissen wir heutzutage, dass die männlichen Höhlenlöwen keine Mähne trugen wie ihre heutigen Artgenossen (vgl. Kat.-Nr. 1.4.).

Systematik (auszugsweise für die in dieser Untersuchung vorkommenden Arten bzw. Unterarten)

Klasse: Säugetiere (Mammalia)

Ordnung: Raubtiere (Carnivora)

Familie: Katzen (Felidae)

Die Familie wird in zwei rezente Unterfamilien unterteilt, Kleinkatzen (Felinae) und Großkatzen (Pantherinae). Heute ausgestorben sind die Säbelzahnkatzen (Machairodontinae), die aber Zeitgenossen der jungpaläolithischen Menschen waren (REUMER et al. 2003). Eine mutmaßliche

Darstellung ist bis heute bekannt geworden (ANTÓN et al. 2009, MAZÁK 1970).

Gattung: Eigentliche Großkatzen (*Panthera*)

Arten: Löwe (*P. leo spaelaea*)

Leopard (*P. pardus*)

Gattung: Scimitarkatze (*Homotherium*)

Art: Europäische Scimitarkatze (*H. latidens*)

Gattung: Kleinkatzen (*Felis*)

Art: Europäische Wildkatze (*Felis silvestris*)

Gattung: Luchs (*Lynx*)

Art: Nordluchs (*Lynx lynx*)

Der Schneeleopard (*P. uncia*) und der Tiger (*P. tigris*) sind im Untersuchungsgebiet bisher nicht nachgewiesen. Von der Europäischen Scimitarkatze (*Homotherium latidens*), die bis vor etwa 10.000 Jahren in Eurasien gelebt haben soll, gibt es wenige, nicht völlig abgesicherte Hinweise in der paläolithischen Kunst (siehe oben u. Isturitz 11.2), von denen zwei von uns neu aufgeführt werden.

Höhlenkunst:

Katalog

Nr. 1 Höhle Chauvet (Dép. Ardèche, Frankreich)

Fundort: Die Chauvet-Höhle (französisch: Grotte Chauvet) befindet sich nahe der Kleinstadt Vallon-Pont-d'Arc in Frankreich im Flusstal der Ardèche. Die 1994 entdeckte Höhle gehört zu den weltweit bedeutendsten archäologischen Fundplätzen mit Höhlenmalereien und Ritzezeichnungen. Bisher wurden über 400 Wandbilder mit rund 1000 gemalten und gravierten Tier- und Symboldarstellungen erfasst (CLOTTE (Hrsg.) 2001).

Im April 2015 wurde in Vallon-Pont-d'Arc ein Faksimile der Höhle eröffnet, da das Original nicht für die Öffentlichkeit zugänglich ist.

Aus der Höhle Chauvet sind sehr zahlreiche Felidendarstellungen bekannt geworden. Insgesamt kennen wir bislang 75 Feliden, die in einer Publikation von Jean Clottes und Marc Azéma (2005) ausführlich beschrieben wurden. Mit dieser hohen Anzahl ist die Höhle Chauvet die mit den meisten Felidendarstellungen. Diese Bildwerke wurden zusätzlich von Craig Packer, einem Spezialisten heutiger Löwen, von der Universität Minnesota (USA) untersucht.

Nr. 1.1 Höhle Chauvet (Dép. Ardèche, Frankreich)

Hier liegt im Bereich des Salle du Fond ein Meisterwerk in der Höhlenkunst: das eindrucksvolle Panneau des Lions (Panneau der Löwen). Insgesamt wurden hier 14 Löwen dargestellt, die mit Ausnahme von einem, alle nach links orientiert sind. Lediglich der Kopf und der Ansatz des Vorderkörpers wurden dargestellt. Links von diesen Löwen sind Bisons dargestellt, von denen vier in Frontalansicht wiedergegeben wurden. Weiter sind zwei Nashörner und ein Mammut zu erkennen.



Abb. 13: Chauvet 1.1a, Panneau der Löwen im Bereich des Salle du Fond. Nach BAFFIER 2014

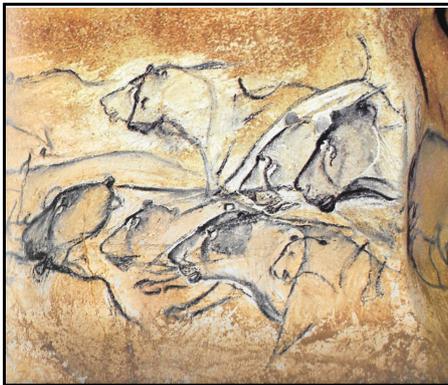


Abb. 14: Detail aus dem Panneau der Löwen im Bereich des Salle du Fond. Chauvet 1.1b. Nach CHAUVET et al. 1995

Nr. 1.2. Höhle Chauvet (Dép. Ardèche, Frankreich)

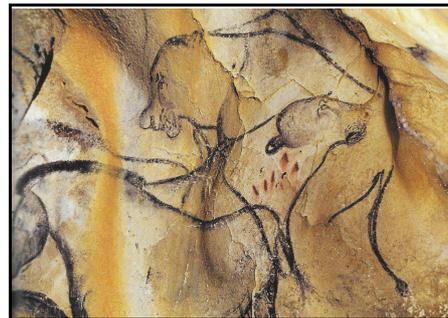


Abb. 15: Panneau der Pferde, Chauvet 1.2a. Nach CLOTTE & AZÉMA 2005

Man hat den Eindruck, dass hier die Jagd von Löwen auf Bisons dargestellt wurde. Bei gewissen Darstellungen könnte es sich auch um die gleichen Tiere handeln, deren Bewegung ähnlich einem „Daumenkino“ auf die Wand gezeichnet wurde. Ein Großteil der Köpfe wurde sehr expressiv dargestellt, in vielen Fällen ist die Farbe im Bereich des Kopfes verwischt worden.

Technik: Malerei in schwarzer Farbe, die oft noch zusätzlich verwischt wurde (sog. Wischtechnik)

Datierung: vermutlich Aurignacien

Literatur: (Auswahl) CHAUVET et al. 1995, CLOTTE (Hrsg.) 2001, CLOTTE & AZÉMA 2005

Diese zwei Felidendarstellungen befinden sich im Bereich des Panneau der Pferde (vgl. BRAUN & ZESSIN 2011, Nr. 4.2). Nach C. Packer handelt es sich um ein weibliches (links gerichtetes Tier) und ein männliches Tier. Das Weibchen hat eine Länge von 1,03 m und eine Breite von $\pm 0,50$ m. Die gezeichnete Rückenlinie wird von einem Felsvorsprung unterbrochen und von diesem gebildet. Der lange Schwanz endet in der typischen Quaste. Das Auge mit der Augenhöhle ist detailliert wiedergegeben. Das Maul ist geöffnet und es erweckt den Eindruck, dass das Tier knurrt und die Zähne zeigt. Nach Packer handelt es sich um ein brünstiges Weibchen.

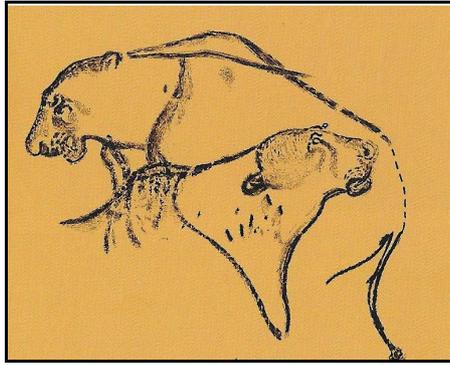


Abb. 16: Panneau der Pferde, Chauvet 1.2b. Nach CLOTTES & AZÉMA 2005

Der nach rechts praktisch vollständig orientierte Felide wird als ein Männchen gedeutet. Es hat eine Länge von 1,65 m und eine Breite von 0,72 cm. Es überlagert teilweise das Weibchen und wurde später als die Pferde gezeichnet. Fünf kurze rote Striche befinden sich im Bereich der Brust. Der nach oben gerichtete Kopf ist auf das Hinterteil des Weibchens gerichtet und erweckt den Anschein, dass es daran schnüffelt. Das Maul ist geschlossen und ein roter Punkt deutet die Nüster an. Wie beim Weibchen ist das Auge sehr detailliert gezeichnet und aufgrund der grossen Ähnlichkeit kann angenommen werden, dass dieses Tier vom gleichen Künstler gemalt wurde. Nach Packer wirbt dieses Männchen um das oben beschriebene Weibchen.

Technik: Malerei

Datierung: vermutlich Aurignacien

Literatur: (Auswahl) CHAUVET et al. 1995, CLOTTES (Hrsg.) 2001, CLOTTES & AZÉMA 2005

Nr. 1.3. Höhle Chauvet (Dép. Ardèche, Frankreich)

Die hier vollständig nach rechts orientierte 0,63 m lange und \pm 0,35 m breite in roter Farbe gezeichnete Höhlenlöwendarstellung befindet sich auf dem Panneau der positiven Handabdrücke.



Abb. 17: Panneau der positiven Handabdrücke Chauvet 1.3. Nach CLOTTES & AZÉMA 2005

Je ein Vorder- und ein Hinterbein sind wiedergegeben ohne Pfoten. Eine Linie trennt den

Rücken- und Bauchbereich und könnte auch einen Fellwechsel andeuten. Dies insbesondere, da der obere Bereich rötlich verwaschene Farbe aufweist und der untere Bereich „weiss“ gelassen wurde. Eine andere gewundene Linie markiert die Schulter.

Technik: Malerei

Datierung: vermutlich Aurignacien

Literatur: (Auswahl) CHAUVET et al. 1995, CLOTTES (Hrsg.) 2001, CLOTTES & AZÉMA 2005

Nr. 1.4. Höhle Chauvet (Dép. Ardèche, Frankreich)

Bei diesen zwei Löwen handelt es sich auch um ein weibliches und männliches Tier, die lediglich in einer feinen Umrisslinie gezeichnet wurden. Auch wenn nicht vollständig, sind die Details gut zu erkennen.

Bei dem vorderen Tier, welches eine Länge von 2,18 m und eine Breite von 0,71 m hat, handelt es sich um das Weibchen. Deutlich sind die beiden Ohren zu erkennen. Der Schwanz endet in einer Quaste.

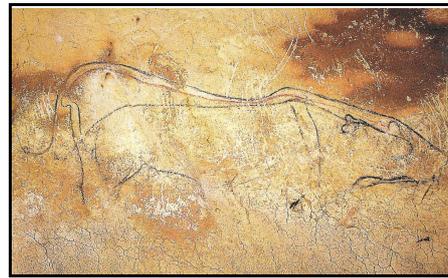


Abb. 18: Löwenpaar, männlicher Löwe ohne Mähne(!), Chauvet 1.4. Nach CLOTTES & AZÉMA 2005

Das hinter dem Weibchen gezeichnete Männchen ist in der gleichen Haltung wiedergegeben. Mit 2,51 m Länge und 0,89 m Breite ist es eine sehr grosse Darstellung. Auch hier ist die Schwanzquaste gezeichnet. Besonders bedeutsam ist die Wiedergabe des Hodensacks unter dem Schwanz. Da dieses Tier keine Mähne aufweist wie bei den heutigen männlichen afrikanischen Löwen kann aufgrund dieses Details angenommen werden, dass die männlichen Höhlenlöwen keine Mähne besaßen.

Nach Packer wurden hier ein weibliches und männliches Tier beim sexuellen Vorspiel gezeichnet, im Moment wo das Weibchen bereit für die Paarung sich am Männchen reibt.

Unklar ist, ob es sich bei der roten Linie, die zwischen den beiden zu erkennen ist und einer Rückenlinie gleicht, um einen dritten Löwen oder um eine aufgegebene Linie handelt.

Technik: Strichzeichnung

Datierung: vermutlich Aurignacien

Literatur: (Auswahl) CHAUVET et al. 1995, CLOTTES (Hrsg.) 2001, CLOTTES & AZÉMA 2005

Nr. 1.5. Höhle Chauvet (Dép. Ardèche, Frankreich)

Diese beiden rot gezeichneten Tiere befinden sich auf dem Panneau des Panthers. Beim oberen Tier ist unklar, ob es eine Hyäne oder ein Bär darstellt.



Abb. 19: Hyäne oder Bär (?) und Leopard, Chauvet 1.5a. Nach CHAUVET et al. 1995

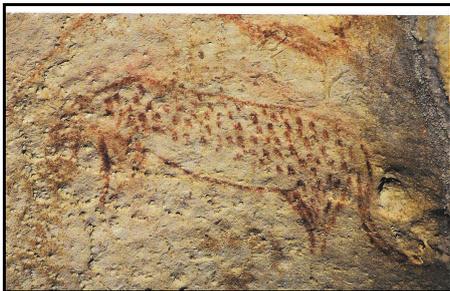


Abb. 20: Mutmaßliche Leopardenzeichnung, Chauvet 1.5b. Nach CLOTTE & AZÉMA 2005

Die untere Darstellung, welche 0,72 m lang und 0,24 m breit ist, zeigt mutmaßlich einen Leopard. Dies schließen wir aufgrund der Punkte im Bereich des Körpers und des Hinterbeines sowie der Körperform.

Technik: Malerei

Datierung: vermutlich Aurignacien

Literatur: (Auswahl) CHAUVET et al. 1995, CLOTTE (Hrsg.) 2001, CLOTTE & AZÉMA 2005

Nr. 2. Les Combarelles I (Dép. Dordogne, Frankreich)

Fundort: Die Höhle von Les Combarelles I befindet sich auf dem Gebiet der Gemeinde Les Eyzies-de-Tayac im Dép. Dordogne und ist für die Öffentlichkeit zugänglich. Entdeckt wurde sie 1901 von Henri Breuil, Louis Capitan und Denis Peyrony. In der Höhle wurden zahlreiche Gravuren von unterschiedlichen Tieren gefunden, unter denen die Pferdedarstellungen überwiegen. Daneben wurden Zeichen und auch überdurchschnittlich viele Menschengestaltungen, insbesondere schematische Frauenfiguren, graviert.

Datierung: Magdalénien

Literatur: BARRIÈRE 1997, BRAUN & ZESSIN 2008, CAPITAN et al. 1924

Nr. 2. 1 Les Combarelles I (Dép. Dordogne, Frankreich)

Diese beiden nach rechts orientierten eingravierten Höhlenlöwendarstellungen befinden sich im Endbereich der Höhle oberhalb des Wollnashorns und eines nach oben gerichteten Hirschkuhkopfes (vgl. BRAUN & ZESSIN 2009, Abb. 05a).

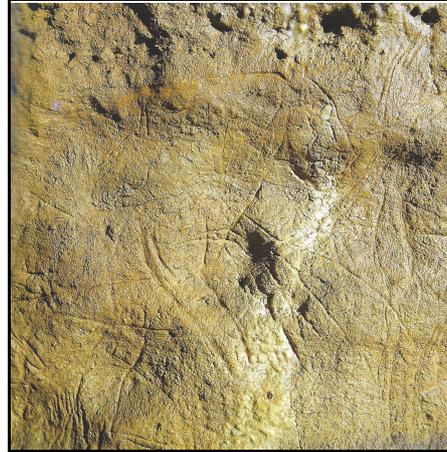


Abb. 21: Löwengravur, Les Combarelles 2.1a. Nach DELLUC et al. 2001

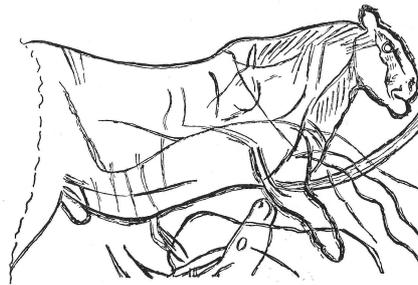


Abb. 22: Zeichnung, Les Combarelles 2.1b. Nach CAPITAN et al. 1924

Im Bereich des linken Höhlenlöwen ist noch ein Pferdekopf zu erkennen. Das linke, 60 cm lange Tier (Abb. 21-23: 2.1a-c) wird als die „Lionne“ (Löwin) bezeichnet, jedoch kann seit der Entdeckung von Chauvet und der Darstellung eines männlichen Höhlenlöwen ohne Mähne (vgl. Kat.-Nr. 1.4) auch durchaus angenommen werden, dass es ein Männchen ist.



Abb. 23: Detailzeichnung, Les Combarelles 2.1c. Nach ROUSSOT 1994

Man hat den Eindruck, dass das männliche Geschlechtsteil zwischen den Hinterbeinen graviert wurde, statt unterhalb des Schwanzes. Das Hinterteil fehlt oder befindet sich unter einer Kalksinterschicht. Das Auge wird nicht wie vermutet durch den weissen Einschluss in der Wand gebildet, sondern durch einen gravierten Kreis oberhalb dieses weissen Einschlusses. Besonders der Kopf ist sehr ausdrucksstark.

Die rechte Höhlenlöwendarstellung (Abb. 24) hat eine Länge von 95 cm. Hier wurde der ganze Körper mitsamt den vier Beinen in die Wand graviert. Striche im Bereich des Kopfes deuten wohl eine Mähne an. Obwohl das Geschlecht nicht wiedergegeben wurde, handelt es sich vermutlich um ein Männchen.

Technik: Gravierung

Datierung: Magdalénien

Literatur: BARRIÈRE 1997, CAPTAN et al. 1924

Nr. 2. 2 Les Combarelles I (Dép. Dordogne, Frankreich)

Dieser Felide befindet sich im Bereich mehrerer Pferdegravierungen, von denen zwei auf der Zeichnung von Henri Breuil zu sehen sind. Diese Zeichnung zeigt einen deutlichen Kopf, während BARRIÈRE (1997) schreibt, dass der Kopf kaum zu sehen ist, da die Wand an der Stelle stark in Mitleidenschaft gezogen ist, was an der Zeichnung gut zu erkennen ist. Die Gesamtlänge der Feliden-Gravur beträgt 75 cm.

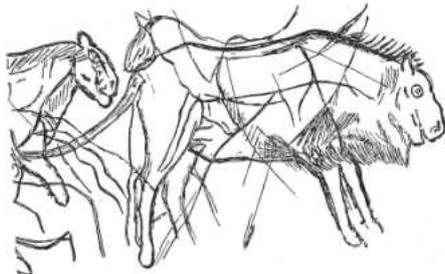


Abb. 24: Les Combarelles 2.2. Nach CAPTAN et al. 1924

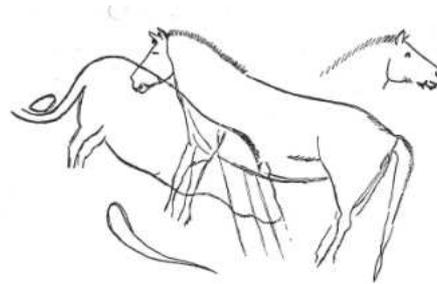


Abb. 25: Löwen- und zwei Pferdegravuren, Les Combarelles 2.2. Nach CAPTAN et al. 1924

Technik: Gravierung

Datierung: Magdalénien

Literatur: BARRIÈRE 1997, CAPTAN et al. 1924, NOUGIER & ROBERT 1965, ROUSSEAU 1967

Nr. 3 Les Trois-Frères (Dép. Ariège, Frankreich)

Fundort: Die Höhle von Les Trois-Frères gehört zusammen mit Enlène und der Höhle Le Tuc d'Audoubert zu den drei Volp-Höhlen. Entdeckt wurde sie 1914 von Max, Jacques und Louis Bégouën (den drei Brüdern, daher der Name der Höhle) sowie von François Camel und Marcellin Bermon. Die Höhle, welche sich auf dem Gemeindegebiet von Monesqueu-Avantès befindet, ist im Besitz der Familie Bégouën. Sie ist sehr verzweigt und wurde in den verschiedenen Bereichen mit unterschiedlichen Darstellungsthemen verziert. Die größte Dichte an Darstellungen befindet sich in so genannten Sanctuaires, dem Heiligtum. Hier wurden verschiedene Tiere (Wisent, Steinbock, Rentier u.a.) dargestellt. Bekannt ist dieser Teil der Höhle wegen zwei sehr berühmten Tier-Mensch-Darstellungen. Zu diesen gehört der Dieu cornu, der gehörnte Gott, der sowohl menschliche als auch Attribute verschiedener Tierarten vereint. Er „thront“ oberhalb der zahlreichen Darstellungen. Die sehr komplexen Gravierungen und die restlichen Darstellungen aus Les Trois-Frères wurden in beachtenswerter Weise von Henri Breuil aufgenommen und zusammen mit Henri Bégouën 1958 publiziert.

Literatur: BÉGOUËN & BREUIL 1958, BÉGOUËN

(Hrsg.) 2014, BRAUN & ZESSIN 2008

Nr. 3.1 Les Trois-Frères (Dép. Ariège, Frankreich)

Diese 120 cm lange eindruckliche Gravierung befindet sich im Salle du Grand Eboulis, dem Höhlenteil vor dem Sanctuaire (Heiligtum), wo sich die grösste Anzahl von Darstellungen innerhalb der Höhle befindet. Der Kopf des Löwen ist von vorne dargestellt, während der unvollständige Hinterkörper seitlich zu sehen ist. Beeindruckend sind die grossen Augen und Ohren und man hat den Eindruck, dass man diesem Löwen angestarrt wird. Oberhalb des Kopfes dieses Löwen ist ein weiterer

Löwenkopf graviert. Nach Breuil handelt es sich um die Wächter des Heiligtums (Sanctuaire).

Technik: Gravierung

Datierung: Magdalénen

Literatur: BÉGOUËN & BREUIL 1958, BÉGOUËN (Hrsg.) 2014



Abb. 26: Junger Löwe mit Frontalansicht des Kopfes, Les Trois-Frères 3.1a. Nach BREUIL & BÉGOUËN 1958

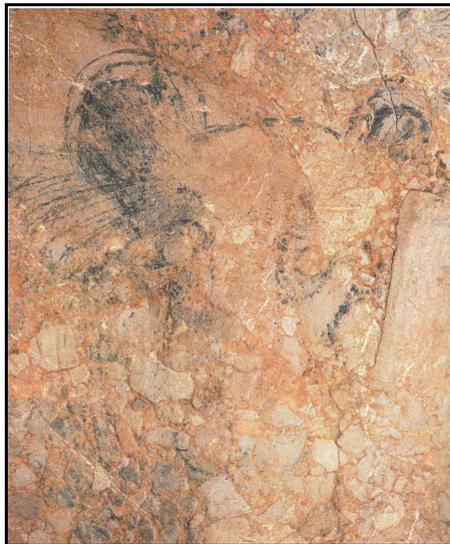


Abb. 27: Sehr realistische Darstellung des Kopfes eines mutmaßlich jungen Höhlenlöwen, Les Trois-Frères 3.1b. Nach REINHARDT & WEHRBERGER (Hrsg.) 1994

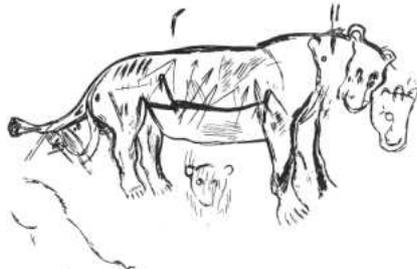


Abb. 28: Darstellung in der sog. „Chapelle de la Lionne“ (Kapelle der Löwin), Les Trois-Frères 3.2. Nach BREUIL & BÉGOUËN 1958

Nr. 3.2 Les Trois-Frères (Dép. Ariège, Frankreich)

Diese Darstellung befindet sich in der sog. „Chapelle de la Lionne“ (Kapelle der Löwin). Henri Bégouën und Henri Breuil waren der Annahme, dass es sich – aufgrund der fehlenden Mähne – um eine Löwin handelt. Die Figur hat eine Länge von 75 cm und ist auf einem Stalagmitenvorhang graviert. Der Fels wurde im Bereich des Bauches abgeschabt, was eine weissliche Stelle ergab. Anlässlich eines Besuches der Höhle stellte Henri Lhote – ein Forscher der Felsbilder der Sahara – fest, dass unter dem Schwanz zwei Halbkreise dargestellt sind, die seiner Meinung die Hodensäcke darstellen und es sich statt einer Löwin um einen Löwen handelt (vgl. auch Kat-Nr. 1.4). Was Henri Bégouën und Breuil als einen zweiten Schwanz ansahen, ist nach den neuesten Untersuchungen von Robert Bégouën ein menschlicher Unterarm. Auf dem Hinterkörper des Feliden wurden zusätzlich noch mehrere schwarz gemalte und gravierte Striche, darunter auch einige in Form von Pfeilen, dargestellt.

Ein weiterer graviertes Felidenkopf befindet sich vor dem Kopf und ein dritter unterhalb dieser Darstellung.

Technik: Gravierung und Schabtechnik

Datierung: wohl Magdalénien

Literatur: BÉGOUËN & BREUIL 1958, BÉGOUËN (Hrsg.) 2014, LHOTE 1988

Nr. 3.3. Les Trois-Frères (Dép. Ariège, Frankreich)

Links unter den unter 3.2. beschriebenen Löwen befindet sich eine weitere Feliden-Gravur. Sie hat eine Länge von 33 cm und wird von Henri Bégouën und Henri Breuil als ein Jungtier gedeutet. Gegen diese Deutung spricht der zum Körper relativ kleine Kopf, der im Vergleich zu einem ausgewachsenen Tier viel größer sein müsste.

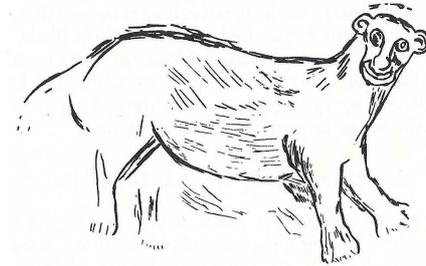


Abb. 29: Les Trois-Frères 3.3. Nach BREUIL & BÉGOUËN 1958

Technik: Gravierung

Datierung: wohl Magdalénien

Literatur: BÉGOUËN & BREUIL 1958, BÉGOUËN (Hrsg.) 2014

Nr. 4 Höhle Lascaux (Dép. Dordogne, Frankreich)

Fundort: Die Höhle von Lascaux befindet sich auf dem Gebiet der Gemeinde Montignac-sur-Vézère ein wenig abseits der zahlreichen Bilderhöhlen der Umgebung von Les Eyzies-de-Tayac (u.a. Les Combarelles, Font-de-Gaume etc.). Sie wurde am 12.9.1940 durch die Jugendlichen Marcel Ravidat, Jacques Marsal, Georges Agnel und Simon Coencas entdeckt. Ihre Höhlenkunst ist vor allem durch die zumeist spektakulären Malereien (Darstellungen von Pferde, Auerochsen, Steinböcke u.a.) bekannt. Das Pferd ist mit 364 Bildern am häufigsten und macht 60,2% der dargestellten Tiere aus. Jedoch überwiegen in Lascaux die Gravierungen von Tieren, Zeichen etc. Bedeutsam ist auch das archäologische Fundmaterial aus der Höhle wie zahlreiche Feuersteinartefakte, Geschosspitzen, Lampen etc. Die Höhle war bis 1963 der Öffentlichkeit zugänglich, wurde dann aber aus konservatorischen Gründen für die Allgemeinheit geschlossen. Seit 1983 befindet sich rund 250 m vom Original entfernt ein Faksimile, Lascaux II genannt, in dem mit Naturfarben die wichtigsten Höhlenteile im natürlichen Maßstab wiedergegeben wurden und besichtigt werden können.

Im Dezember 2016 wurde Lascaux 4 in Montignac eröffnet. Im Gegensatz zu Lascaux 2 werden hier Kopien von allen Höhlenteilen der Originalhöhle gezeigt. Dass Lascaux nicht nur wegen der Malereien bekannt ist, zeigen eindrücklich diese Gravierungen von Feliden. Sie befinden sich im sog. Katzenkabinett, einem sehr engen Höhlenteil, welches das südliche Ende der Höhle bildet. Insgesamt handelt es sich um acht Feliden, die diesem Höhlenteil den Namen gegeben haben. Gewisse Bereiche der gravierten Höhlenlöwen scheinen von pfeilartigen Zeichen getroffen und verletzt dargestellt zu sein. Die s-förmige Linie beim rechten Tier (Abb. 30) wird als Urin gedeutet, als ob dieser Felide sein Territorium markiert. Das Linienbündel, das aus dem Maul heraus verläuft, wird als Blut gedeutet, aufgrund der eventuellen Verletzungen durch ein Geschoss, das in seinen Rücken einzudringen scheint.

Nahe dieser Feliden-Darstellung sind auch solche von Steinbock, Bison, ein Pferd von vorne, eine Hirschkuh u.a. zu erkennen.



Abb. 30: Löwen-Gravuren im sogenannten Katzenkabinett, Lascaux 4.

Nach LEROI-GOURHAN & ALLAIN (Hrsg.) 1979



Abb. 31: Detail der Gravurenwand, Lascaux 4a. Nach DELLUC & DELLUC 2008



Abb. 32: Detail der Gravurenwand, Lascaux 4b. Nach DELLUC & DELLUC 2008

Technik Gravierungen

Datierung: Leider können die Darstellungen aus Lascaux nicht direkt datiert werden. Zwei Radiokarbondaten an Fundmaterial ergaben ein Alter von 17'190 +/- 140 BP und 16'000 +/- 500 BP. Das ältere weist auf eine Begehungsphase an der Schnittstelle zwischen dem Solutréen und dem Magdalénien.

Literatur: BRAUN & ZESSIN 2011, LEROI-GOURHAN & ALLAIN (Hrsg.) 1979, AUJOULAT, 2004

Nr. 5 Höhle Font-de-Gaume (Dép. Dordogne, Frankreich)

Fundort: Die Höhle von Font-de-Gaume befindet sich im gleichen Felsmassiv wie die die Höhlen von Les Combarelles I und II auf dem Gebiet der Gemeinde Les Eyzies-de-Tayac im Dép. Dordogne und ist für die Öffentlichkeit zugänglich. Aufgrund der Konservierung ist jedoch die Besucheranzahl begrenzt. Die Wanddarstellungen wurden am 12.9.1901 nur vier Tage nach der Entdeckung der Gravierungen in Les Combarelles I von Denis Peyrony Henri Breuil und Louis Capitan entdeckt. Bei den Darstellungen - mehr als 200 - handelt es sich sowohl um Malereien wie aber auch um Gravierungen, vielfach aber auch in Kombination. Eine Besonderheit sind die polychromen Darstellungen, d.h. die Benutzung von mindestens drei Farben. Unter den Tierdarstellungen

dominieren die Bison darstellungen. Aber auch Zeichen sind unter anderem vorhanden.

Literatur: BRAUN & ZESSIN 2009, CAPTAN et al. 1910, CLEYET-MERLE 2014

Nr. 5.1 Höhle Font-de-Gaume (Dép. Dordogne, Frankreich)

Im Endteil der Höhle und zeigt sich ein Höhlenlöwe vor einer Herde Wildpferde. Es erweckt den Anschein, dass der 95 cm lange Löwe diese Pferdeherde beobachtet. Ähnliche Bilder kann man in der afrikanischen Steppe zwischen Zebras und Löwen beobachten.

Technik: Gravierung

Datierung: voraussichtlich Magdalénien

Literatur: CAPTAN et al. 1910

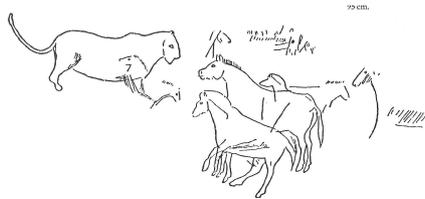


Abb. 33: Gravierte Darstellung von Höhlenlöwe vor einer Herde Wildpferde, Font-de-Gaume 5.1. Nach CAPTAN et al. 1910

Nr. 5.2 Höhle Font-de-Gaume (Dép. Dordogne, Frankreich)

Diese tief eingravierte Tierdarstellung von einer Länge von ca. 25 cm wird als Felide gedeutet. Sie befindet sich nahe am Boden. Details sind nicht zu erkennen. Das natürliche Relief der Wand wurde in die Darstellung mit einbezogen.

Technik: Gravierung

Datierung: voraussichtlich Magdalénien

Literatur: CAPTAN et al. 1910, CLEYET-MERLE 2014



Abb. 34: Graviertes Felide, Font-de-Gaume 5.2. Nach CLEYET-MERLE 2014

Nr. 6 Höhle Le Gabillou (Dép. Dordogne, Frankreich)

Fundort: 16 Tage nach der Entdeckung der Höhle von Lascaux fand man am 28.09.1940 die paläolithischen Bilder in der Höhle von Le Gabillou. Die Höhle liegt im westlichen Teil des Département Dordogne im Tal der Isle in der Gemeinde von Sourzac. Durch mittelalterlichen Steinabbau wurden die ersten 10 m der Ganghöhle zerstört. Am Anfang des 19. Jh. wurde im Eingangsbereich der Höhle ein kleines Haus gebaut. Anlässlich von Bauarbeiten wurden die paläolithischen Gravierungen durch einen Maurer entdeckt. Ab 1955 ging das Grundstück mitsamt der Höhle in den Besitz der Familie Gausson über. Die Höhle besteht aus einem schmalen Gang. Bei den paläolithischen Darstellungen handelt es sich ausschließlich um Gravierungen. Bedeutsam ist die Darstellung eines Mischwesens, eine Figur, die menschliche Beine besitzt, jedoch mit einem Bisonkopf versehen ist. Es war Jean Gausson, der in der Höhle Sondierungen vornahm und dabei Silex- und Knochenartefakte, Lampen und unterschiedliche Faunenreste fand. Gausson untersuchte auch die zahlreichen Gravierungen und legte sein Ergebnisse in einer Monographie vor. Bis heute ist die Höhle von Le Gabillou die einzige Bilderhöhle im Tal der Isle. Die Höhle ist für die Öffentlichkeit nicht zugänglich.

Datierung: Die Gravierungen aus Le Gabillou werden aufgrund der Funde in der Höhle und der Ähnlichkeiten mit Lascaux ins Jungsolutréen/Almagdalénien datiert. Eine aus Le Gabillou stammende Geschossspitze konnte mit Hilfe der Radiokarbondatierung auf 17180 +/- 170 B.P. datiert werden.

Literatur: BRAUN & ZESSIN 2011, GAUSSON 1964

Nr. 6.1 Höhle Le Gabillou (Dép. Dordogne, Frankreich)

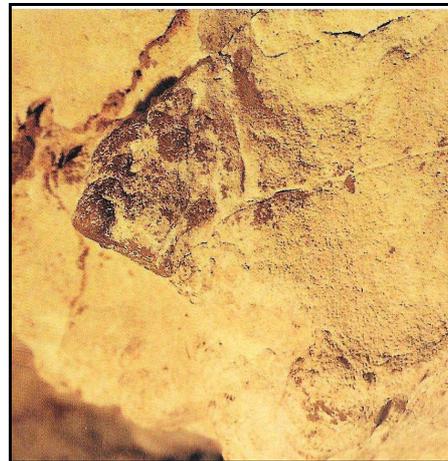


Abb. 35: Markanter Löwenkopf, Le Gabillou 6.1. Nach REINHARDT & WEHRBERGER (Hrsg.) 1994

In einem Felsvorsprung wurde dieser Kopf eines Feliden in Seitenansicht mit Ohr, dem Auge, der Nüster, der Schnauze, dem Maul und der Ansatz des Halses graviert. Er hat eine Länge von 6 cm.

Diesen Kopf kann man allein aufgrund der markanten rechteckigen Schnauzenpartie für die Nachbildung einer Säbelzahnkatze halten.

Technik: Gravierung und natürliches Relief

Literatur: GAUSSEN 1964

Nr. 6.2 Höhle Le Gabillou (Dép. Dordogne, Frankreich)

Diese eigenartige sehr tief gravierte Figur wurde von Henri Breuil als „le petit diable“ (der kleine Teufel) genannt. Es zeigt einen Feliden von vorn. Die Gesamtlänge beträgt 16 cm. In dieser „netten“ Darstellung möchten wir eine Wildkatze sehen.

Technik: Gravierung

Literatur: GAUSSEN 1964

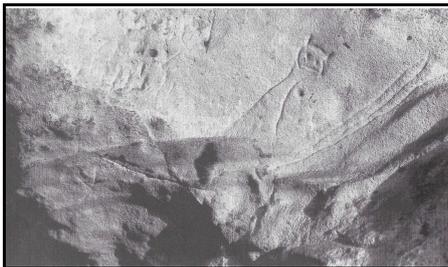


Abb. 36: Gravierte, mutmaßliche Wildkatze in Frontalansicht, Le Gabillou 6.2
Nach GAUSSEN 1964

Felidendarstellungen in der Kleinkunst

Nr. 7 Vogelherd (Baden-Württemberg, Deutschland)

Fundort: Die im Lonetal auf der Schwäbischen Alb gelegene Fundstelle Vogelherd ist vor allem berühmt wegen ihrer gut erhaltenen und zahlreichen Kleinkunstobjekte. Es handelt sich um Plastiken diverser Tiere aus Mammutelfenbein. Die Höhle wurde 1931 von G. Riek vollständig ausgegraben mit Schichten aus dem Mittelpaläolithikum, dem Aurignacien und dem Magdalénien. Im Zusammenhang mit der Kleinkunst, sind es aber die aurignacienzeitlichen Schichten, die von Bedeutung sind.

Zwischen 2005 und 2012 fanden Nachgrabungen des Abraumes der Riekschen Ausgrabung von der Abteilung Ältere Urgeschichte und Quartärökologie der Universität Tübingen unter der Leitung von Prof. Dr. N.J. Conard statt. Dabei kamen weitere bedeutende Funde zum Vorschein, darunter auch einige aus Mammutelfenbein hergestellte Vollplastiken, wie z.B. die eines vollständigen Mammuts (vgl. BRAUN & ZESSIN 2013).

Datierung: Aurignacien

Literatur: CONARD 2009; CONARD et al. 2007, CONARD et al. 2015, BRAUN & ZESSIN 2012, HAHN

1986, HOLDERMANN et al. 2001, MÜLLER-BECK & ALBRECHT 1987

Nr. 7.1 Vogelherd (Baden-Württemberg, Deutschland)

Dieser wunderschöne Kopf eines Höhlenlöwen aus Mammutelfenbein gehört einer wohl ursprünglichen Vollplastik, so wie die übrigen Funde dieser Art vom Vogelherd. Das Objekt wurde jedoch nicht im Schichtzusammenhang gefunden.



Abb. 37: Prachtvolle Darstellung eines Löwenkopfes aus Mammutelfenbein, Vogelherd 7.1
Nach MÜLLER-BECK & ALBRECHT (Hrsg.) 1987

Die Länge beträgt 2,5 cm, die Höhe 1,8 cm und die Breite 0,6 cm. Wie die anderen Elfenbeinfiguren vom Vogelherd weist es geometrische Zeichen auf: X-Zeichen auf der Wange und Einkerbungen auf der Seite.

Nr. 7.2 Vogelherd (Baden-Württemberg, Deutschland)

Beim vorliegenden Objekt handelt es sich um ein aus Mammutelfenbein geschnitztes Tier. Die Länge beträgt 8,8 cm, die Höhe 5,5 cm und die Breite 1,35 cm. Das Objekt wurde von G. Riek im Horizont IV gefunden.



Abb. 38: Großkatzen(?)schnitzerei aus Elfenbein, vielleicht sollte sie einen Leopard darstellen (Punktreihen), Die spitz dargestellten Ohren sind allerdings atypisch. Vogelherd 7.2.
Nach MÜLLER-BECK & ALBRECHT (Hrsg.) 1987

Nach HAHN (1986) könnte es sich auch eventuell um ein Jungnashorn handeln, jedoch geht die Mehrheit der Autoren von einem Feliden aus, trotz der beiden spitzen Ohren.

Der Körper weist Punktreihen und X-Zeichen auf und am Hals ist ein Winkelzeichen angebracht. In den Nachgrabungen konnte auch die Rückseite des Kopfes gefunden werden, welches 2014 an die Plastik angesetzt werden konnte.

Nr. 7.3 Vogelherd (Baden-Württemberg, Deutschland)

Diese 6,8 cm lange, 2,4 cm hohe und 1,45 cm breite nahezu vollständige Plastik aus Mammutelfenbein wird aufgrund der schlanken Form von den meisten Autoren als Leopard angesprochen. Deutlich sind die angelegten Ohren, die Augen, die Schnauze mit dem Maul ausgeführt. Das Objekt stammt aus dem Horizont V.



Abb. 39: Eine prachtvolle Schnitzerei aus Mammutelfenbein. Insbesondere die Quereinschnitte im Hals- und Schulterbereich und die Punktreihen auf den Flanken geben Rätsel auf. Vogelherd 7.3. Nach MÜLLER-BECK & ALBRECHT (Hrsg.) 1987

Nr. 7.4 Vogelherd (Baden-Württemberg, Deutschland)

Die hier vorliegende, aus der Nachgrabung (siehe oben) stammende, noch zur Hälfte vollständig erhaltene Felidenskulptur, hat eine Länge von 5,6 cm. Der Hals des Tieres ist langgestreckt, die Ohren und Augen sind auch wiedergegeben. Wie es für die aus Mammutelfenbein angefertigten aurignacienzeitlichen Figuren aus der Schwäbischen Alb typisch ist, weist auch diese eine geometrische Verzierung auf. Die Rückenlinie ist mit rund 30 eingravierten Kreuzen versehen und im Bereich der Schulter wurden elf punkartige Vertiefungen angebracht. Die Ähnlichkeit mit der unter 7.3 genannten Plastik ist unübersehbar.



Abb. 40: Aus der Nachgrabung des Vogelherdes stammende, unvollständige Felidenskulptur. Nach CONARD 2009

Datierung: Aurignacien

Literatur: CONARD 2009; CONARD et al. 2007,

Nr. 8 Unter Wisternitz (Mähren, Tschechien)

Fundort: Unter Wisternitz (Dolní Vestonice) ist eine bedeutende große Freilandfundstelle des östlichen Gravettien, dem sogenannten Pavlovien. Erste systematische Grabungen erfolgten seit 1924 durch K. Absolon und werden bis heute teilweise weitergeführt. Neben Behausungsgrundrissen wurden auch Reste von mehr als zehn Bestattungen gefunden. Zu den Funden gehören zahlreiche, oft verzierte Geräte aber auch unterschiedliche Kleinkunstobjekte aus Mammutelfenbein und unterschiedliche Tier- und Menschenstatuetten (v.a. Frauenstatuetten), u.a. aus gebranntem Ton. gehören. Diese Art von Kleinkunst aus gebranntem Ton ist typisch für das Pavlovien und ist bis jetzt aus dem westlichen Gravettien unbekannt.



Abb. 41: Linke Seitenansicht dieses detailliert aus Ton modellierten Kopfes eines Höhlenlöwen. Er hat eine Länge 4,7 cm, eine Höhe von 2,5 cm und eine Dicke von 2 cm. Nach OTTE 1999

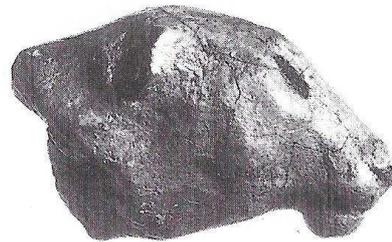


Abb. 42: Seitenansicht des aus Ton modellierten Löwenkopfes. Nach REINHARDT & WEHRBERGER (Hrsg.) 1994

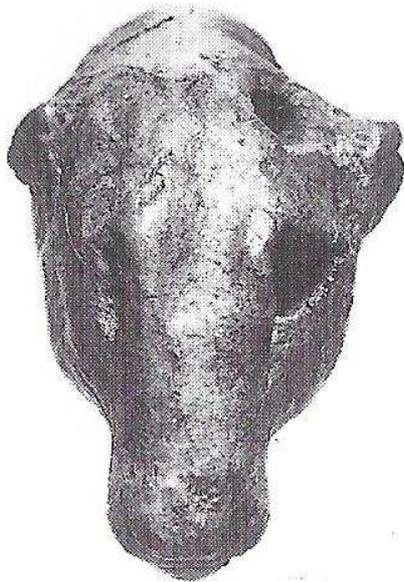


Abb. 43: Vorderansicht des aus Ton modellierten Löwenkopfes von Unter Wisternitz.
Nach REINHARDT & WEHRBERGER (Hrsg.) 1994

Datierung: Pavlovien (östliches Gravettien), ca. 26'000 BP

Literatur: BRAUN & ZESSIN 2009, MÜLLER-BECK & ALBRECHT 1987, VALOCH & LAZNICKOVA-GALETOVA (Hrsg.) 2009

Nr. 9 Pollau (Mähren, Tschechei)

Fundort: Die Gemeinde Pollau (Pavlov) ist die Nachbargemeinde von Unter Wisternitz (Dolní Vestonice) und nach ihr wurde das Pavlovien benannt. Die Fundstelle wurde von B. Klima entdeckt und zwischen 1952 und 1973 ausgegraben. Wie in der Fundstelle von Unter Wisternitz, die sich nur etwa 500m, südöstlich befindet, wurden zahlreiche kleinere Figuren aus Mammutelfenbein und aus gebranntem Ton gefunden.

Datierung: Pavlovien. Die absoluten Datierungen der Fundstelle liegen zwischen 24'000 und 26'000 BP.

Literatur: BRAUN & ZESSIN 2009, KLIMA 1991, SVOBODA (Hrsg.) 2005, VALOCH & LAZNICKOVA-GALETOVA (HRSG.) 2009

Nr. 9.1 Pollau (Mähren, Tschechei)

Diese aus Mammutelfenbein angefertigte Plastik hat eine Länge von 21,5 cm. Sie wird als ein Löwe in lauernder Stellung gedeutet.



Abb. 44: Löwen-Halbplastik aus Elfenbein aus Pollau, Tschechei. Nach COOK 2013

Nr. 9.2 Pollau (Mähren, Tschechei)

Dieser nur 2,2 cm lange aus Ton modellierte vollplastische Kopf eines Löwen zeigt deutlich die zwei Augen, die Schnauze und die Nüstern.



Abb. 45: Vollplastischer Löwenkopf aus Ton von Pollau.

Nach REINHARDT & WEHRBERGER (Hrsg.) 1994

Nr. 10 Kostienki 1 (Russland)

Fundort: In der Umgebung von Kostienki wurden mehrere bedeutende Behausungsspuren mit reichhaltigem Fundmaterial und qualitativer Kleinkunst gefunden. Die Gegend liegt nördlich vom Schwarzen Meer am Fluss Don. Kostienki ist auch namengebend für das sog. Kostienkien, dem Gravettien der russischen Ebene. Unter den Kleinkunstobjekten befinden sich zahlreiche Frauenstatuetten, u.a. aus Mammutelfenbein hergestellt und Tierstatuetten, die in der Regel aus weichem Mergelkalk angefertigt wurden. Kostienki 1 wurde 1879 von I.S. Poliakov entdeckt und von unterschiedlichen Forschern seither ausgegraben.

Datierung: Kostienkien (Gravettien der russischen Ebene), ca. 24'000 – 21'000 BP

Literatur: ABRAMOVA 1995, BRAUN & ZESSIN 2013, WEISS & MERKEL 2016

Dieser sehr realistische Löwenkopf ist aus Kalkstein gefertigt und hat lediglich eine Höhe von 1,4 cm, eine Breite von 1,5 cm und eine Tiefe von 2,1 cm. Mit einem Kreis wurde das Auge gekennzeichnet und auch die Schraube mit geschlossenem Maul ist gut erkennbar.



Abb. 46: Kleiner Löwenkopf aus Kalkstein von Kostienki 1. Nach COOK 2013

Nr. 11 Höhle Isturitz (Dép. Pyrénées-Atlantiques, Frankreich)

Fundort: Die Höhle von Isturitz befindet sich im französischen Baskenland und wurde 1895 wegen des Phosphatabbaus erstmals archäologisch rudimentär untersucht. Zwischen 1912 und 1922 wurde die Höhle wissenschaftlich von E. Passemard erforscht und publiziert. Die Arbeiten wurden zwischen 1929 und 1942 von R. de Saint-Périer fortgesetzt, welcher seine Untersuchungen in drei großen Arbeiten publizierte. Bis heute wird in Isturitz geforscht. Das sehr reiche archäologische Fundmaterial stammt aus dem Moustérien (Zeit des Neandertalers), Aurignacien, Gravettien, Solutréen, Magdalénien sowie aus dem Azilien (letzte Phase des Eiszeitalters) und der Bronzezeit. Aus den magdalénienzeitlichen Schichten wurden zahlreiche unterschiedliche hochwertige Kleinkunstobjekte gefunden, welche Isturitz sehr bekannt gemacht haben. Unter den Kleinkunstobjekten befinden sich mehr als 280 Statuetten, mehrheitlich von Tieren. Nahezu die Hälfte der Statuetten ist nicht vollständig, sondern nur fragmentarisch erhalten: Kopf, Vorder- oder Hinterteil, Füße. Diese hohe Anzahl von Steinstatuetten ist einzigartig im Bereich der Pyrenäen.

Literatur: BRAUN & ZESSIN 2008, BREUIL et al. 1956, NOUGIER & ROBERT 1965, PASSEMARD 1944, SAINT-PÉRIER DE (1930, 1936, 1952), THIAULT & ROY (HRSG.) 1996,

Die unter 11.1 und 11.2 besprochenen Felidendarstellungen aus Isturitz sind leider heutzutage verschollen.

Nr. 11.1 Höhle Isturitz (Dép. Pyrénées-Atlantiques, Frankreich)

Von dieser ca. 16 cm langen Skulptur existiert leider nur noch eine Zeichnung. Sie wurde bereits 1896 in einer Schicht mit gravettienzeitlichen Funden gefunden und soll angeblich aus einem weichen Gestein hergestellt worden sein. Der Kopf mit den Ohren, den Augen und dem Schnauzenbereich ist sehr detailliert wiedergegeben. Es ist sehr schade, dass diese beeindruckende Figur verschollen ist. MAZÁK

(1970) meint, darin die Nachbildung einer Säbelzahnkatze zu erkennen. Der markante Kopf mit dem rechtwinkligen Schnauzenbereich und massiven Unterkiefer spricht dafür. Dagegen wird angeführt, dass die charakteristische abfallende Rückenlinie fehlt (ANTON et al. 2009). Wir möchten uns ersterer Deutung anschließen.

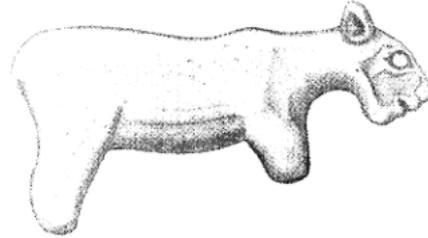


Abb. 47: Verloren gegangene Säbelzahnkatzenskulptur aus Isturitz. Nach REINHARDT & WEHRBERGER (Hrsg.) 1994

Nr. 11.2 Höhle Isturitz (Dép. Pyrénées-Atlantiques, Frankreich)

Diese aus Rentiergeweih angefertigte Figur wurde anlässlich der Ausgrabungen von E. Passemard gefunden und ist heutzutage nur noch als Kopie vorhanden. Sie hat eine Länge von 9,9 cm. Im oberen Bereich des Vorder- und Hinterbeines ist jeweils ein astartiges Zeichen eingraviert, deren Bedeutung unklar ist. Ebenfalls unklar ist die Bedeutung der vier Durchbohrungen. War die Figur eventuell als Applike aufgenäht oder wurde als Anhänger getragen?

Datierung: Magdalénien

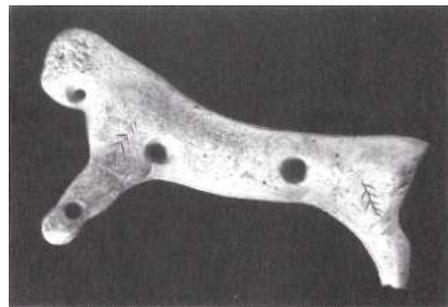


Abb. 48: Aus Rengeweih hergestellte Löwenfigur aus Isturitz.

Nach REINHARDT & WEHRBERGER (Hrsg.) 1994

Nr. 11.3 Höhle Isturitz (Dép. Pyrénées-Atlantiques, Frankreich)

Ebenfalls aus dem Magdalénien wurde von E. Passemard ein fragmentiertes Geröll, auf dem (noch)deutlich der Kopf eines Feliden mit Andeutung von Ohr, Auge und Schnauze graviert wurde. Offen bleibt, ob es sich ursprünglich um eine komplette Darstellung gehandelt hat.

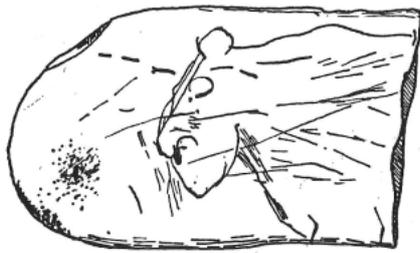


Abb. 49: Löwengravur auf Geröllfragment von Isturitz. Nach NOUGIER & ROBERT 1965

Nr. 12 Abri von Laugerie-Basse (Dép. Dordogne, Frankreich)

Fundort: Der am Fluss Vézère und auf dem Gebiet der Gemeinde Les Eyzies-de-Tayac gelegene Abri von Laugerie-Basse ist eine sehr wichtige Fundstelle. Entdeckt wurde sie bereits 1863 und erste Ausgrabungen erfolgten unter E. Lartet und H. Christy. In der Folgezeit wurde Laugerie-Basse von unterschiedlichen Forschern untersucht. Im Abri von Laugerie-Basse wurden Schichten aus dem mittleren und jüngeren Magdalénien angetroffen. Die Fundstelle kann besichtigt werden und noch heute sind archäologische Schichten vorhanden, die bisher nicht ausgegraben wurden. Das Fundmaterial ist sehr zahlreich und darunter befinden sich auch mehrere Kleinkunstobjekte, von denen einige sehr bekannt wurden.

Datierung: Magdalénien

Literatur: BRAUN & ZESSIN 2014, ROUSSOT 1996, LARTET & CHRISTY 1875; PAILLET 2014; BOVET 2014

Nr. 12.1 Abri von Laugerie-Basse (Dép. Dordogne, Frankreich)

Auf einem aus Rentiergeweih hergestellten Lochstab, dessen Loch ausgebrochen ist, ist auf dem Schaft die vollständige Darstellung eines Feliden tief eingraviert. Nach ROUSSOT (1996) könnte es sich um einen Panther/Leoparden dabei handeln.



Abb. 50: Gravierung auf Lochstab aus Rentiergeweih, Foto, Nach ROUSSOT 1996

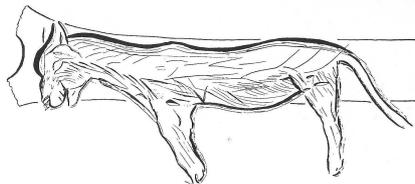


Abb. 51: Gravierung auf Lochstab aus Rentiergeweih, Umzeichnung, Nach ROUSSOT 1996

Technik: Gravierung auf Lochstab aus Rentiergeweih

Nr. 12.2 Abri von Laugerie-Basse (Dép. Dordogne, Frankreich)

Auf einem Schulterblattknochen ist das Hinterteil und der lange Schwanz mit der für Löwen typischen endenden Schwanzquaste eingraviert. Leider ist der Schulterblattknochen fragmentiert und hat noch eine erhaltene Länge von 11,5 cm. Es war bestimmt mal eine eindruckliche Darstellung eines Höhlenlöwen.



Abb. 52: Fragment einer Gravierung eines Löwen auf einem Schulterblattknochen aus dem Abri von Laugerie-Basse. Sie muss vollständig, bei einer Fragmentlänge von 11 cm, beeindruckend gewesen sein.

Nach REINHARDT & WEHRBERGER (Hrsg.) 1994

Technik: Gravierung auf Schulterblattknochen

Nr. 12.3 Abri von Laugerie-Basse (Dép. Dordogne, Frankreich)

Es handelt sich um ein graviertes Kalksteingeröll von 10 cm Länge, 7,2 cm Breite und einer Dicke von 1,8 cm, welches zur Sammlung Marty gehörte. Auf der einen Seite sind zwei Auerochsen dargestellt, die von Henri Breuil schon erkannt und gezeichnet wurden. Es wurde von CAPITAN et al. (1910) im Kapitel zu den paläolithischen Auerochsendarstellungen in ihrer Monographie über die Höhle Font-de-Gaume das erste mal publiziert mit der zusätzlichen Angabe, dass das Objekt verschollen ist. Anlässlich von Arbeiten in der prähistorischen Sammlung des Naturhistorischen Museums in Toulouse Anfang der 2000er Jahre wurde dieses Kalkgeröll wieder „neu“ entdeckt. Dabei konnte festgestellt werden, dass auch die andere Seite graviert wurde. Es handelt sich dabei um den Vorderkörper eines Pferdes, welcher von einem Hinterkörper eines Feliden überlagert wird. Unter dem erhobenen Schwanz sind auch klar die Hodensäcke dargestellt worden, so wie es u.a. von der Darstellung aus der Höhle Chauvet bekannt ist (vgl. Kat.-Nr. 1.4). Aufgrund dieses kleinen Details handelt es sich eindeutig um ein männliches Tier. Auf der gleichen Seite sind ein isoliertes kreisförmiges Auge und ein gitterartiges Zeichen graviert.



Abb. 53: Löwengravur auf Kalkstein, 3a
Nach FRITZ et al. 2014

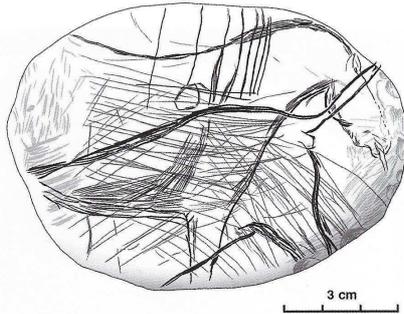


Abb. 54: Zeichnung der Löwengravur auf Kalkstein
vom Abri von Laugerie-Basse, 3b
Nach FRITZ et al. 2014

Technik: Gravierung auf Kalksteingeröll

Datierung: Jüngeres Magdalénien

Literatur: CAPITAN et al. 1910, FRITZ et al. 2014
TOSELLO 2003

Nr. 13 Abri de La Madeleine (Dép. Dordogne, Frankreich)

Fundort: Der nahe bei Les Eyzies-de-Tayac gelegene große Abri de La Madeleine befindet sich direkt am heutigen Ufer der Vézère. Erste Ausgrabungen erfolgten bereits ab 1863 durch Henry Christy und Edouard Lartet. Bei diesen ersten Ausgrabungen wurden neben diversen Stein- und Knochengerten auch die ersten Kleinkunstobjekte gefunden. Es folgten weitere Ausgrabungen verschiedener Forscher. Die wichtigsten Ausgrabungen wurden ab 1911 von D. Peyrony durchgeführt. Ab 1968 tätigte J.-M. Bouvier Kontrollgrabungen, um ein besseres Verständnis für die Stratigraphie zu bekommen. Der Abri de La Madeleine ist der namensgebende Fundort des Magdalénien, der letzten Kultur des west- und mitteleuropäischen Jungpaläolithikums. Der Begriff Magdalénien ist von Gabriel de Mortillet definiert worden. Henri Breuils Gliederung des Magdalénien IV bis VI erfolgte

aufgrund der Knochen- und Geweihgeräte aus dem Abri de La Madeleine. Die Funde, insbesondere die Kleinkunstwerke, sind nicht nur sehr zahlreich sondern auch sehr bedeutsam.

Datierung: Magdalénien

Literatur: BOUVIER 1977; BOVET (Dir.) 2014, BRAUN & ZESSIN 2013, CAPITAN & PEYRONY 1928, LARTET & CHRISTY 1875, TOSELLO 2003

Nr. 13.1 Abri de La Madeleine (Dép. Dordogne, Frankreich)

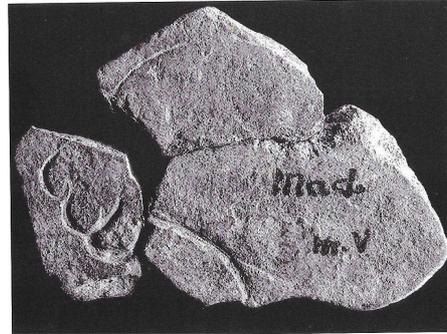


Abb. 55: Zertrochene (alter Bruch) Sandsteinplatte
mit graviertem Löwenkopf von La Madeleine
Nach TOSELLO 2003



Abb. 56: Zeichnung der Gravur eines Löwenkopfes
von der Sandsteinplatte aus La Madeleine
Nach TOSELLO 2003

Es handelt sich um den Teil einer Platte aus Sandstein, die von Denis Peyrony in der Magdalénien V-Schicht gefunden wurde, wie die Beschriftung „Mad. m. V“ zeigt. Die drei noch erhaltenen Teile wurden von Gilles Tosello zusammengesetzt. Die Bruchkanten datieren ins Magdalénien und zeigen themische Einwirkungen, d.h. die Platte war Feuer ausgesetzt und zerbrach. Die noch erhaltene Grösse ist 5,7 cm lang, 3,9 cm breit und 0,5 cm dick. Deutlich erkennbar ist ein Felidenkopf mit den fein gravierten zwei spitzen Ohren, der tief eingravierten Schnauze und der Ansatz des Halses zu erkennen.

Technik: Gravierung auf Sandstein

Datierung: Jüngeres Magdalénien

Nr. 13.2 Abri de La Madeleine (Dép. Dordogne, Frankreich)

Diese große, aus Schiefer bestehende Platte, wurde von Peyrony im Abraum des Magdalénien VI gefunden. Sie hat noch eine erhaltene Länge von 31 cm, eine Breite von 14,5 cm und eine Dicke von 2,3 cm. Von besonderer Bedeutung sind die hintereinander dargestellten Vorderkörper von zwei Luchsen. Es handelt sich dabei um zwei völlig eindeutige Luchsdarstellungen, wie sie in dieser Deutlichkeit nirgends in der Eiszeitkunst noch einmal angetroffen werden. Insbesondere das rechte Tier hat einen sehr detaillierten Kopf und die feinen Einstriche auf dem Körper deuten das gepunktete Fell an. Es erweckt den Anschein, dass die beiden Luchse ein Paar darstellen. Auf der gleichen Plattenseite sind noch ein menschliches Bein und zwei Bären graviert. Die andere Seite trägt u.a. die Gravierungen eines Hinterkörpers eines Rentiers und eines Auerochsen.

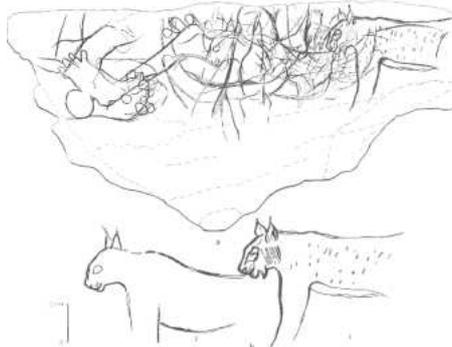


Abb. 57: Schieferplatte mit eingravierten Luchs-Darstellungen von La Madeleine
Nach TOSSELLO 2003

Nr. 14 Grotte de La Vache (Dép. Ariège, Frankreich)

Fundort: Die im Tal des Vicdessos und auf dem Gebiet der Gemeinde Alliat gelegene Höhle von La Vache, gegenüber, auf der anderen Talseite, von der Höhle Niaux, wurde bereits ab 1865 erstmals von F. Garrigou untersucht. 1941 wurden die Grabungen von Romain Robert fortgesetzt. Anlässlich dieser Grabungen im Saal Monique kamen unter anderem zahlreiche bedeutende Kleinkunstobjekte unterschiedlicher Art zum Vorschein, die La Vache berühmt gemacht haben. Die Fundstelle gehört zu einem der großen Zentren der magdalénienzeitlichen Kleinkunst in den Pyrenäen.

Datierung: Spätes Magdalénien

Literatur: BRAUN & ZESSIN 2008, CLOTTE & DELPORTE (HRSG.) (2003), NOUGIER & ROBERT 1965

Auf einer Rippe wurde dieser berühmte sogenannte Löwenfries eingraviert. Auf dem heute aus drei Teilen zusammengesetzten Fragment, d.h. das Objekt ist noch immer unvollständig, sind deutlich

drei Höhlenlöwen dargestellt, von denen der mittlere fast vollständig ist. Aufgrund der Beinstellungen hat man den Eindruck, dass das mittlere Tier in schneller Bewegung wiedergegeben wurde, während das hintere Tier eher in der Ruheposition ist. Hier wurde wohl möglicherweise der Bewegungsablauf eines einzelnen Tieres dargestellt, wie wir es auch von anderen Tierbildern in der Eiszeitkunst her kennen (vgl. u.a. AZÉMA 2011). Mit sehr feinen Einstichen ist auf den drei Tieren das Fell angedeutet worden.



Abb. 58: Auf Rippe gravierte Löwen (3 Exempl.)
Nach DELPORTE 1990



Abb. 59: Zeichnung des «Löwenfries» von La Vache.
Nach CLOTTE & DELPORTE (Hrsg.) 2003

Nr. 15 Höhle La Marche (Dép. Vienne, Frankreich)

Fundort: Die auf dem Gemeindegebiet Lussac-les-Châteaux liegende Höhle von La Marche im Département Vienne wurde 1937 erstmals von L. Péricard und S. Lwoff untersucht. Die Funde stammen aus der frühen Phase des mittleren Magdalénien (Magdalénien III nach der Chronologie von H. Breuil). Neben den üblichen Funden aus dem Magdalénien sind besonders bedeutsam mehr als 100 Kalksteinplatten, die mit zahlreichen Gravierungen versehen sind. Dargestellt sind verschiedene Tierarten wie Pferde, Wisente, Rentier, (Groß-)Katzen, Bären etc. Außerdem gibt es auch zahlreiche Menschendarstellungen, u.a. Porträts. Interessant ist, dass die Menschendarstellungen und insbesondere die Porträts sehr oft realistisch wiedergegeben sind, während viele der bisher bekannten paläolithischen Menschendarstellungen eher nur sehr abstrakt oder karikaturenhaft erscheinen. Oft sind die Gravierungen von La Marche, sowohl die Tier- als auch die Menschendarstellungen, von anderen Zeichnungen und auch von (scheinbar) willkürlich gezogenen Linien überlagert, welche ihre Entzifferung erschweren. Es war die verdienstvolle Aufgabe von Léon Paks und Tassin de Saint-Péreuse, ab 1952 die zahlreichen Gravierungen zu entziffern. Insgesamt sind aus La Marche 14 Gravierungen von Feliden bekannt.

Datierung: Magdalénien III

Literatur: AIRVAUX 2001, BRAUN & ZESSIN 2008, MÉLARD 2008, PALES 1969

Nr. 15.1 Höhle La Marche (Dép. Vienne, Frankreich)

Diese Darstellung (Abb. 60) wurde auf einer 37 cm x 57 cm großen Kalksteinplatte graviert, die alt zerbrochen ist. Sie zeigt den Vorderkörper eines Löwen mit offenem Maul und drei Zähnen. Der obere Bereich der Schnauze ist nicht erhalten und durch kurze Striche ergänzt. Graviert sind auch das Auge und das Ohr.



Abb. 60: Zeichnung vom Kopf und Brust mit den Vorderbeinen der Löwen-Gravierung von La Marche. Nach PALES 1969

Nr. 15.2 Höhle La Marche (Dép. Vienne, Frankreich)

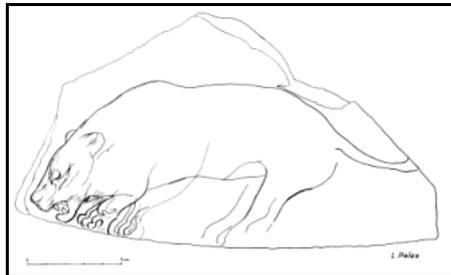


Abb. 61: Zeichnung einer Kalksteinplatte mit geritzter Löwendarstellung von La Marche Nach PALES 1969

Diese 13 x 23 cm messende Kalksteinplatte ist mit unterschiedlichen Tiergravierungen versehen. Zu diesen gehört diese nahezu vollständig ausgeführte Darstellung eines Löwen, dessen Vorderkörper mit dem Kopf detailliert wiedergegeben wurde. Wie bei der vorhergehenden Gravierung ist das Maul geöffnet und zeigt drei Zähne.

Nr. 16 Gourdan (Dép. Haute-Garonne, Frankreich)

Fundort: Die Höhle Gourdan befindet sich auf dem Gebiet der Gemeinde Gourdan-Polignan, oberhalb des Zusammenflusses der Garonne und dem Fluss Neste. Die Höhle weist einen großen Eingang auf, besteht aus einem großen Saal („Grande Salle“) und weiteren Galerien und Sälen. Die Höhle wurde 1870 als prähistorische Fundstelle erkannt und von 1871 bis 1875 von Edouard Piette ausgegraben. Im Großen Saal wurden Hinterlassenschaften aus dem Aurignacien, dem mittleren und jüngeren Magdalénien und dem Spätpaläolithikum (Azilien) entdeckt. Aus den Schichten des mittleren und jüngeren Magdalénien wurden zahlreiche bedeutende Kleinkunstobjekte – darunter auch gravierte Steinplatten – gefunden. Nachgrabungen erfolgten zwischen 1985 und 1992 unter der Leitung von Jacques Vimmont. Im Jahre 1989 wurden die ersten Wandgravierungen entdeckt.

Datierung: Magdalénien

Literatur: BRAUN & ZESSIN 2014, NOUGIER & ROBERT 1965

Nougier und Robert bilden in ihrem Inventar diese nahezu vollständige Felidendarstellung ab, die auf einem Kiesel graviert wurde. Der kurze, aufwärts gebogene Schwanz und der massive, nahezu quadratische Kopf deuten eher auf eine Säbelzahnkatze als auf einen Luchs hin.

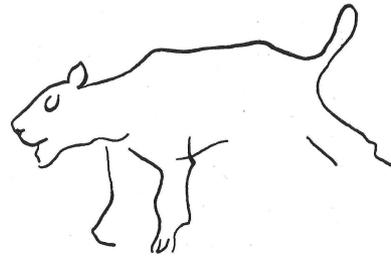


Abb. 62: Auf einem Kiesel gravierte Felidendarstellung von Gourdan, die einen Luchs oder eine Säbelzahnkatze darstellen könnte. Nach NOUGIER & ROBERT 1965

Nr. 17 Höhle Labouiche (Dép. Ariège, Frankreich)

Fundort: Die Höhle von Labouiche befindet sich auf dem Gebiet der Gemeinde Vernajoul-et-Baulou im Bereich der Vorpyrenäen. Die ersten archäologischen Funde wurden zwischen 1908 und 1914 von M. Durac gemacht. 1925 unternahm J. Vézian weitere Sondiergrabungen, die zwischen 1940 und 1943 fortgesetzt wurden. Die archäologischen Funde datieren ins Alt- und Mittelpaläolithikum und dem Magdalénien.

Technik: In einem der magdalénienzeitlichen Feuerstellen fand L. Méroc eine Sandsteinplatte, die in sieben Teile zerbrochen war. Gut eingepasst in

die Plattenoberfläche wurde eine vollständige Löwendarstellung graviert.

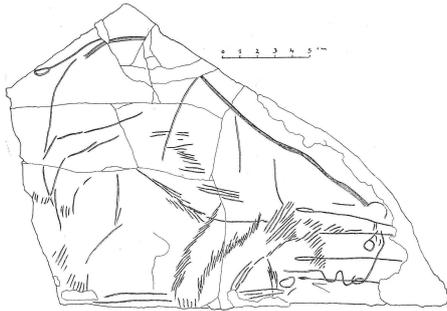


Abb. 63: Sandsteinplatte mit graviertem Löwen von Labouiche. Nach NOUGIER & ROBERT 1966

Literatur: NOUGIER & ROBERT 1966, PALES 1969

Nr. 18 Abri Lafaye (Dép. Tarn-et-Garonne, Frankreich)

Fundort: Der Abri Lafaye befindet sich auf dem Gebiet der Gemeinde Bruniquel. Ausgegraben wurde er von V. Brun zwischen 1864 und 1865, also während einer Zeit, in der die ersten paläolithischen Funde in Frankreich gemacht und sie als solche auch anerkannt wurden. Die Funde, darunter zahlreiche Knochen- und Geweihgeräte aus dem Abri Lafaye, datieren ins Magdalénien. Ganz in der Nähe vom Abri Lafaye befinden sich die Abris Plantade, Gandil und Montastruc, in denen auch Funde, u.a. auch bedeutende Kleinkunstobjekte, gemacht wurden.

Technik: Bei der vorliegenden möglichen Felidendarstellung handelt es sich um eine Gravierung auf einem Lochstab aus Rentiergeweih.

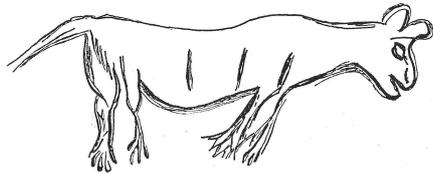


Abb. 64: Felidendarstellung auf einem Lochstab aus Rengeweih von Abri Lafaye Nach NOUGIER & ROBERT 1965

Literatur: CAPITAN et al. 1910, NOUGIER & ROBERT 1966

Nr. 19: Abri Tagliente (Venetien, Italien)

Fundort: Der Abri Tagliente befindet sich nahe der norditalienischen Stadt Verona in den Monti Lessini. Erste archäologische Ausgrabungen wurden ab 1962 vom Museum Verona unter der Leitung von F. Mezzena durchgeführt. Spätere Untersuchungen erfolgten von der Universität Ferrara. Entdeckt wurden Schichten vom

Mittelpaläolithikum (Moustérien) bis zum Epigravettien. Aus den epigravettienzeitlichen Schichten stammen mehrere gravierte Objekte aus Stein und aus organischem Material.

Die vorliegende realistische Löwendarstellung mit expressivem Kopf wurde auf einem Kalkstein graviert. Oberhalb des Feliden ist noch das Horn und der Ansatz des Kopfes und des Nacken eines Auerochsen zu erkennen.



Abb. 65: Geritzte Löwendarstellung auf einem Kalkstein von Abri Tagliente Nach MARTINI 2005



Abb. 66: Umzeichnung der Ritzung eines Löwen von Abri Tagliente. Nach LEONARDI 1988

Datierung: Jüngeres Epigravettien

Literatur: BRAUN & ZESSIN 2014, LEONARDI 1988, MARTINI 2005

Nr. 20 Badegoule (Dép. Dordogne, Frankreich)

Fundort: Unter der Fundstelle Badegoule werden drei Abris verstanden, die sich im Département Dordogne im Tal des Baches Cem befinden. Diese wurden bereits 1834 von Jouannet entdeckt und wurden ab 1884 von unterschiedlichen Forschern untersucht. Wichtige Ausgrabungen im mittleren Abri wurden zwischen 1928 und 1939 durch A. Cheynier durchgeführt. Er stieß auf Schichten des Solutréen und des älteren Magdalénien. Das ältere Magdalénien wird aufgrund der Funde in Badegoule Badegoulien genannt. Aus den Schichten des mittleren Solutréen des mittleren Abris stammen auch einige gravierte

Steinplättchen, von denen die meisten aus Kalkstein sind.

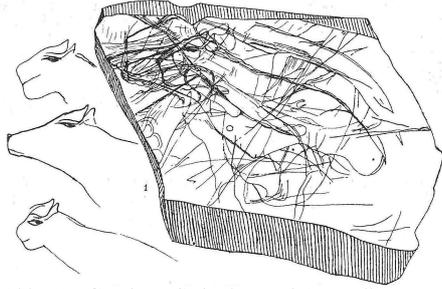


Abb. 67: Gravierte Steinplatte mit Darstellung von Kopf und Rückenlinie von zwei Katzen (Kopfform etwa rechteckig, spricht für Säbelzahnkatze) und einem Caniden (evtl. Wolf) oder Bären (Braunbär) Nach CHEYNIER 1949

Unter den zahlreichen gravierten Steinplatten aus Badegoule zeigt diese nach A. Cheynier die Köpfe mit Augen und Ansätze der Rückenlinie eines Löwen, eines Bären und eines Tigers. Nebst der Zeichnung aller gravierten Linien, sind diese drei Köpfe links separat aufgezeichnet. Wegen des massiven Unterkiefers und der rechteckigen Kopfform kann die obere Gravur auch als Säbelzahnkatze angesprochen werden.

Die Kalksteinplatte ist im oberen Bereich in neuerer Zeit zerbrochen.

Datierung: Solutréen

Literatur: BRAUN & ZESSIN 2014, CHEYNIER 1949

Nr. 21 Hohlenstein-Stadel (Baden-Württemberg, Deutschland)

Fundort: Der auf der Gemeinde Asselfingen liegende Hohlenstein-Stadel befindet sich wie der Vogelherd im Loneetal auf der Schwäbischen Alb. Die ersten archäologischen Untersuchungen erfolgten ab 1937 unter der Leitung von Robert Wetzel und Otto Völzing. Ende August 1939 mussten diese Arbeiten kriegsbedingt abgebrochen werden. Unter den letzten Funden waren auch einige Fragmente aus Mammutelfenbein, die im tiefen inneren Teil der Höhle gefunden wurden. Rund 20 Jahre später übergab R. Wetzel sämtliche Funde der Stadt Ulm. Die Forschungsgeschichte ist sehr komplex und es sollte hier nur noch auf die wichtigsten Dinge eingegangen werden.

Im Herbst 1969 bearbeitete der Tübinger Prähistoriker Joachim Hahn die Funde aus dem Hohlenstein-Stadel und somit auch die rund 200 Bruchstücke aus Elfenbein. Nachdem ihm aufgefallen war, dass diese bearbeitet waren, begann er sie zusammenzusetzen. Es entstand darauf eine beachtliche grosse Figur, die schon damals als ein Mischwesen aus Löwe und Mensch erkennbar war. Später wurden weitere Fragmente gefunden, die letzten anlässlich von Nachgrabungen von 2010 bis 2012 unter der Leitung von Claus

Joachim Kind von Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Baden-Württemberg.



Abb. 68: Der „Löwenmensch von Hohlenstein-Stadel“ aus Mammutelfenbein

Nach REINHARDT & WEHRBERGER (Hrsg.) 1994

Die Figur wurde daraufhin wieder auseinandergenommen und mit den neuen Fragmenten wieder zusammengesetzt.

Mit 31,1 cm Länge ist der Löwenmensch eine der bisher größten bekannten Figuren in der archäologischen Kleinkunst. Seit der ersten Zusammensetzung wurde diese mysteriöse Gestalt mehrfach untersucht.

Der Kopf der Statuette stellt mit hoher Wahrscheinlichkeit den eines Höhlenlöwen dar, während die Beine und Füße die einer Menschenfigur sind. Ebenfalls menschenartig ist die aufrechte Position. Unklar ist, ob es sich bei den Armen um die eines Menschen oder um die Pranken eines Löwen handeln soll. Im Bereich des linken Oberarmes sind auch waagrechte Kerben angebracht (geometrische Zeichen auf den aurignacienzeitlichen Figuren der Schwäbischen Alb sind typisch, vgl. auch Vogelherd, Kat.-Nr. 7). HAHN (1986) interpretierte die Figur als männlich, während die Basler Prähistorikerin Elisabeth Schmid (SCHMID 1989) sie als weiblich einstufte. Sie sah in dem Fortsatz zwischen den Beinen das Schamdreieck. Heutzutage wird sie neutral als Löwenmensch gedeutet. Er ist heute im Ulmer Museum ausgestellt.

Diese Figur reiht sich gut in die schon bekannten Mischwesen – zwischen Tier und Mensch – der Eiszeitkunst ein. Über die Bedeutung und Interpretation dieser Mischwesen wurden im Verlaufe der Forschungsgeschichte der Eiszeitkunst schon diverse Vermutungen aufgestellt (vgl. z.B. BRAUN 2015a und 2015b).

Datierung: Aurignacien

Literatur (mit weiterführenden Angaben): REINHARDT & WEHRBERGER (Hrsg.) 1994, SCHMID 1989, ULMER MUSEUM (Hrsg.) 2013

Dank

Herzlich danken wir Prof. Dr. Carsten Brauckmann und Dr. Elke Gröning, Clausthal für die Bereitstellung vom Foto der Schottischen Wildkatze und der Zeichnung des Säbelzahnkatzen-Schädels, Herrn Dr. Marc Rosset vom Tierpark Dählhölzli in Bern (Schweiz) für die Fotos vom Persischen Leopard und vom Nordluchs.

Literatur

ABRAMOVA, Z. A. (1958): Höhlenlöwe in der paläolithischen Kunst. Sowjetskaja archeologija, Nr. 3, 7-17 (Moskau, auf Russisch).
ABRAMOVA, Z. A. (1995). L'Art paléolithique d'Europe orientale et de Sibérie. (Grenoble).
ANTÓN, M.; SALESA, M. J.; ALAN TURNER, A.; GALO BART, Á. & J. F. PASTOR (2009): Soft tissue reconstruction of *Homotherium latidens* (Mammalia, Carnivora, Felidae). Implications for the possibility of representations in Palaeolithic art.- *Geobios* 42: 541–551.
AIRVAUX, J. (2001): L'art préhistorique du Poitou-Charentes, sculptures et gravures des temps glaciaires (Paris).
AUOULAT, N. (2004): Lascaux. Le geste, l'espace et le temps (Paris).

BAFFIER, D. (2014): La grotte Chauvet. (Saint-Amand-Montrond).

BARRIERE, C. (1997): Les grottes des Combarelles. PaleoHors série.

BEGOUËN, R. (Hrsg.) (2014): La caverne des Trois-Frères. Anthologie d'un exceptionnel sanctuaire préhistorique. (Paris).

BEGOUËN, H. & H. BREUIL (1958): Les cavernes du Volp, Trois-Frères, Tuc d'Audoubert, à Montesquieu-Avantès (Ariège) (Paris).

BOUVIER, J. M. (1977): Un gisement préhistorique: La Madeleine. (Périgueux).

BOVET, H. (Dir.) (2014): Grands sites d'art magdalénien - La Madeleine et Laugerie-Basse il y a 15'000 ans. Ausstellungskatalog Musée National de Préhistoire und Musée d'Art et d'Archéologie du Périgord (21.06.-10.11.2014). (Paris).

BRAUN, I. M. (2015a): „Thoughts on Ice Age Art“. In: Půta, B., Soukup, V. (Hrsg.) (2015), The Genesis of Creativity and the Origin of the Human Mind, 130–138. (Prag).

BRAUN, I. M. (2015b): Interdisciplinary interpretations of anthropomorphic composite beings in the European Upper Palaeolithic cave art – an approach.- *Expression* 10: 10–15.

BRAUN, I. M. & W. ZESSIN (2008): Paläolithische Bären darstellungen und der Versuch ihrer zoologisch-ethologischen Interpretation.- *Ursus, Mitteilungsblatt des Zoovereins und des Zoos Schwerin*, 14, 1: 19-38, 51 Abb. (Schwerin).

BRAUN, I. M. & W. ZESSIN (2009): Paläolithische Nashorndarstellungen und der Versuch ihrer zoologisch-ethologischen Interpretation.- *Ursus, Mitteilungsblatt des Zoovereins und des Zoos Schwerin*, 15, 1: 3-19, 47 Abb. (Schwerin).

BRAUN, I. M. & W. ZESSIN (2011): Pferdedarstellungen in der paläolithischen Wandkunst und der Versuch ihrer zoologisch-ethologischen Interpretation.- *Ursus, Mitteilungsblatt des Zoovereins und des Zoos Schwerin*, 16, 1: 4-26, 44 Abb. (Schwerin).

BRAUN, I. M. & W. ZESSIN, W. (2012a): Representations of horses in the paleolithic art and the attempt of zoological interpretations.- Tagungsband der 54th Annual Meeting in Toulouse 10th – 14th of April, 2012 der Hugo Obermaier-Gesellschaft für Erforschung des Eiszeitalters und der Steinzeit e. V.: 19-20 (Erlangen).

BRAUN, I. M. & W. ZESSIN (2012b): Pferdedarstellungen in der paläolithischen Kleinkunst und der Versuch ihrer zoologisch-ethologischen Interpretation.- *Ursus, Mitteilungsblatt des Zoovereins und des Zoos Schwerin*, 18, 1: 14-21, 16 Abb. (Schwerin).

BRAUN, I. M. & W. ZESSIN (2013): Mammutarstellungen in der paläolithischen Klein- und Höhlenkunst und der Versuch ihrer zoologisch-ethologischen Interpretation.- *Ursus, Mitteilungsblatt des Zoovereins und des Zoos Schwerin*, 19, 1: 35-54, 11 Abb., 41 Fig. (Schwerin).

- BRAUN, I. M. & W. ZESSIN** (2014): Steinbock-, Wildziegen- und Gämsendarstellungen in der paläolithischen Kleinkunst und der Versuch ihrer zoologisch-ethologischen Interpretation.- Ursus, Mitteilungsblatt des Zoovereins Schwerin, 20. Jahrgang, Heft 1: 36-51, 38 Abb. (Schwerin).
- BRAUN, I. M. & W. ZESSIN** (2015): Steinbock- und Gämsendarstellungen in der paläolithischen Wandkunst und der Versuch ihrer zoologisch-ethologischen Interpretation. - Ursus, Mitteilungsblatt des Zoovereins Schwerin, 21. Jahrgang, Heft 1: 33-45, 30 Abb. (Schwerin).
- BRAUN, I. M. & W. ZESSIN** (2016): Moschusochsendarstellungen in der paläolithischen Klein- und Wandkunst und der Versuch ihrer zoologisch-ethologischen Interpretation - Ursus, Mitteilungsblatt des Zoovereins und des Zoos Schwerin, 22. Jahrgang, Heft 1: 38-49, 28 Abb. (Schwerin).
- BREUIL, H.; NOUGIER L.-R. & R. ROBERT** (1956): Le «Lissoir aux Ours» de la grotte de La Vache, à Alliat, et l'ours dans l'art franco-cantabrique occidental. Bulletin de Société Préhistorique de l'Arège, XI, 15-78, Pamiers.
- CAPITAN, L., BREUIL, H. & D. PEYRONY** (1910): La caverne de Font-de-Gaume aux Eyzies (Dordogne). (Monaco).
- CAPITAN, L., BREUIL, H. & D. PEYRONY** (1924): Les Combarelles aux Eyzies (Dordogne). (Paris).
- CAPITAN L. & D. PEYRONY** (1928): La Madeleine: son gisement, son industrie, ses oeuvres d'art. (Paris).
- CAPITAN, L.; BREUIL, H. & D. PEYRONY** (1924): Les Combarelles aux Eyzies (Dordogne). (Paris).
- CHAUVET, J.-M., BRUNEL DECHAMPS, É. & C. HILLAIRE** (1995): Grotte Chauvet bei Vallon-Pont-d'Arc. Altsteinzeitliche Höhlenkunst im Tal der Ardèche. (Sigmaringen).
- CHEYNIER** (1949): Badegoule – Station solutréenne et proto-magdalénienne. Archives de l'Institut de Paléontologie Humaine. Mémoire 23. (Paris).
- CLEYET-MERLE, J.-J.** (2014): La grotte de Font-de-Gaume. (Paris).
- CLOTTE, J.** (Hrsg.) (2001): La grotte Chauvet – L'art des origines (Paris).
- CLOTTE, J. & M. AZEMA** (2005): Les Félines de la grotte Chauvet. (Paris).
- CLOTTE, J. & H. DELPORTE** (Hrsg.) (2003): La Grotte de La Vache (Paris).
- CONARD, N. J.** (2009): ...und noch mehr Tiere! Die neuen Kleinkunstwerke vom Hohle Fels und vom Vogelherd. In: Archäologisches Landesmuseum Baden-Württemberg und der Abteilung Ältere Urgeschichte und Quartärökologie der Eberhard Karls Universität Tübingen. Eiszeit e Kunst und Kultur. Begleitband zur Grossen Landesausstellung im Kunstgebäude Stuttgart. 18.09.2009 - 10.01.2010. Ostfildern, 259-266.
- CONARD, N.J.; BOLUS, M.; DUTKIEWICZ, E. & S. WOLF** (2015): Eiszeitarchäologie auf der Schwäbischen Alb - Die Fundstellen im Ach- und Lonetal und in ihrer Umgebung. (Tübingen).
- CONARD, N. J.; LINGNAU, M. & M. MALINA** (2007): Einmalige Funde durch die Nachgrabung am Vogelherd bei Niederstotzingen-Stetten ob Lontal¹, Kreis Heidenheim. Archäologische Ausgrabungen in Baden-Württemberg 2006, 20-24.
- COOK, J.** (2013): Ice Age art – Arrival of the modern mind. The British Museum, London.
- DELLUC, B. & C. DELLUC** (2008): Die Höhle von Lascaux. (Luzon).
- DELLUC B., DELLUC G., ROUSSOT, A. & L. ROUSSOT-LARROQUE** (2001): Connaître la préhistoire en Périgord. (Luzon).
- FLOSS, H.; ROUQUEROL, N. & W. ZESSIN** (2007): Existe-t-il relation entre le comportement animal et sa représentation dans l'art aurignacien? - In: Les chemins de l'Art aurignacien en Europe/Das Aurignacien und die Anfänge der Kunst in Europa, 2007, Actes du colloque 2005 d'Aurignac/ Tagungsband der gleichnamigen Internationalen Fachtagung, Aurignac 2005, sous la direction d'Harald Floss et Nathalie Rouquerol, Editions Musée-forum Aurignac, 480 p. unter der Leitung von Harald Floss und Nathalie Rouquerol, Editions Musée-forum (Aurignac).
- FRTZ, C.; DURANTON, F. & G. TOSELLO** (2014): „Le galet „perdu“ de Laugerie-Basse“. Préhistoire du Sud-Ouest. N° 22-2014 – 1 et 2, p. 65-73.
- GAUSSEN, J.** (1964): La grotte ornée de Gabillou, près Mussidan (Dordogne). (Bordeaux).
- HAHN, J.** (1986): Kraft und Aggression. Die Botschaft der Eiszeitkunst im Aurignacien Süddeutschlands? Tübingen.
- HOLDERMANN, C.-S., MÜLLER-BECK, H., AND SIMON, U.** (2001): Ursprung der Kunst. In: H. Müller-Beck, N. J. Conard, and W. Schürle (eds.), Eiszeitkunst im Süddeutsch-Schweizerischen Jura. Anfänge der Kunst. Stuttgart: 46-47.
- LARTET, E. & H. CHRISTY** (1875): Reliquiae Aquitanicae, Being Contributions to the Archaeology and Paleontology of Perigord and the Adjoining Provinces of Southern France. (London).
- LEROI-GOURHAN, ARL. & J. ALLAIN** (Hrsg.) (1979): Lascaux inconnu. XIIe supplément à Gallia Préhistoire. (Paris).
- LHOTE, H.** (1988): A propos de la "Lionne" des Trois-Frères. L'Anthropologie, T. 92, n° 1, 371-372 (Paris).
- LEONARDI, P.** (1988): Art paléolithique mobilier et pariétal en Italie.- L'Anthropologie, T. 92, n° 1, p. 139-202.
- MARTINI, F.** (2005): „La cultura visuale epigravettiana in Italia: Aspetti formali e trasformazioni del linguaggio grafico nelle figurazioni mobiliari“. In: Broglio, A. (Hrsg.): Pitture paleolitiche nelle Prealpi Venete. Preistoria Alpina, Nr. Speciale: 163-176.

¹ gemeint „Lonetal“, Ann. d. Verf.

MAZÁK, V. (1970): On a supposed prehistoric representation of the Pleistocene scimitar cat, *Homotherium* Farbrini, 1890 (Mammalia; Machaerodontinae). *Zeitschrift für Säugetierkunde* 35: 359–362.

MELARD, N. (2006): „Beute, Rivale oder Muse?“ Der Wolf und der Mensch der Eiszeit Europas-Ursus, Mitteilungsblatt des Zoovereins und des Zoos Schwerin, 12, 1: 48-52, 10 Abb., Schwerin.

MELARD, N. (2008): Pierres gravées de La Marche à Lussac-les-Châteaux (Vienne) - Techniques, technologie et interprétations. *Gallia Préhistoire* 50, p. 143-268.

MÜLLER-BECK, H. & G. ALBRECHT (Hrsg.) (1987): Die Anfänge der Kunst vor 30000 Jahren. (Stuttgart).

NOUGIER, L.-R. & R. ROBERT (1965): La „Frise des Lions“ gravure sur os de la grotte de la Vache à Alliat et les grands félins dans l'art franco-hispanique“. *Préhistoire et Spéléologie Ariégeoises*, T. XX, p. 17-84.

NOUGIER, L.-R. & R. ROBERT (1966): „Les félins dans l'art quaternaire – II compléments“. *Préhistoire et Spéléologie Ariégeoises*, T. XXI, p. 37-46.

OTTE, M. (1999): La Préhistoire. (Paris, Bruxelles)

PALES, L. (in Zusammenarbeit mit Marie Tassin de Saint-Péreuse) (1969): Les gravures de la Marche. Bd. 1: Félins et ours, suivi du félin gravé de Labouiche (Ariège). (Bordeaux).

PAILLET, P. (2014): L'art des objets de la Préhistoire. Laugerie-Basse et la collection du marquis Paul de Vibraye au Muséum national d'histoire naturelle (Paris).

PASSEMARD, E. (1944): La caverne d'Isturitz en Pays Basque. *Préhistoire*, IX, 8-95.

REINHARDT, B. & K. WEHRBERGER (Hrsg.) (1994): Der Löwenmensch – Tier und Mensch in der Kunst der Eiszeit. (Sigmaringen).

REUMER, J. W. F.; ROOK, L.; VAN DER BORG, K.; POST, K.; MOL, D. & J. DE VOS (2003): Late Pleistocene survival of the saber-toothed cat *Homotherium* in northwestern Europe.- *Journal of Vertebrate Paleontology* 23 (1): 260-262.

ROUSSOT, A. (1994): L'art préhistorique. (Luçon).

ROUSSEAU, M. (1967): Les grands félins dans l'art de notre préhistoire. (Paris).

SAINT-PÉRIER DE, R. (1930): La grotte d'Isturitz I: Le Magdalénien de la Salle de Saint-Martin. *Archives de l'Institut de Paléontologie Humaine - Mémoire* 7 (Paris).

SAINT-PÉRIER DE, R. (1936): La grotte d'Isturitz II: Le Magdalénien de la Salle de la Grande Salle. *Archives de l'Institut de Paléontologie Humaine - Mémoire* 17 (Paris).

SAINT-PÉRIER DE, R. (1952): La grotte d'Isturitz III: Les Solutréens, les Aurignaciens et les Moustériens. *Archives de l'Institut de Paléontologie Humaine - Mémoire* 25 (Paris).

SCHMID, E. (mit Beiträgen von J. Hahn und U. Wolf) (1989): Die altsteinzeitliche Elfenbeinstatue aus der Höhle Stadel in

Hohlenstein bei Asselfingen, Alb-Donau-Kreis-Sonderdruck aus: Fundberichte aus Baden-Württemberg 14 (Stuttgart).

THIAULT, M.-H. & J.-B. ROY (Hrsg.) (1996): L'art préhistorique des Pyrénées. Ausstellungskatalog Musée des Antiquités nationales, Saint-Germain-en-Laye, 2.4.-8.7.1996 (Paris).

TOSSELLO, G. (2003): Pierres gravées du Périgord magdalénien – Art, symboles, territoires. XXXVIe supplément à *Gallia Préhistoire*. (Paris)

DELPORTE, H. (1990): L'image des animaux dans l'art préhistorique. (Paris).

ULMER MUSEUM (Hrsg.) (2013): Die Rückkehr des Löwenmenschen - Geschichte, Mythos, Magie.

Begleitbuch zur Ausstellung 15.11.2013-9.6.2014

VALOCH, K. & M. LAZNICKO VA-GALETO VA (Hrsg.) (2009): *The Oldest Art of Central Europe*. (Brünn).

WEISS, R.-M. & M. MERKEL (Hrsg.) (2016): Eiszeiten – Die Kunst der Mammutjäger und die Menschen des Nordlichts. Ausstellungskatalog des Archäologischen Museum Hamburg und Museum für Völkerkunde Hamburg. 18.10.16-14.5.17 (Hamburg).

ZESSIN, W.; FLOSS, H. & N. ROUQUEROL (2007): Existiert eine Beziehung zwischen dem Verhalten von Tieren und ihrer Darstellung in der Kunst der Steinzeit? - Ursus, Mitteilungsblatt des Zoovereins und des Zoos Schwerin, 13, 1: 15-21, 15 Abb., 1 Tab., 3 Diagr., (Schwerin).

Adressen der Autoren

Dipl. phil. nat. Ingmar M. Braun, Wyhlenweg 4, CH-4126 Bettingen; IngmarBraun@gmx.ch

www.palaeolithikum.com

Dr. Wolfgang Zessin, Lange Str. 9, D-19230 Jasnitz, wolfgangzessin@aol.com